

Varuna Holzappel

Einweihung in das Hexeneinmaleins



Arbeitsbuch

Smaragd

Varuna Holzapfel

Einweihung in das Hexeneinmaleins

Arbeitsbuch

Hinweis:

Der Verlag weist seine LeserInnen darauf hin, daß eine Haftung durch den Verlag für eventuelle Folgen der Rezepte oder Rituale nicht übernommen werden kann.

Die LeserInnen werden dringend darum gebeten, mit dem Inhalt dieses Buches eigenverantwortlich umzugehen.

© Smaragd Verlag, Neuwied

Erstausgabe Januar 1999

Covergestaltung: XPresentation, Boppard

Satz: DTP-Service-Studio, Bad Hönningen

Druck: Kossuth Printing AG, Budapest

ISBN 3-926374-55-1

99 0001 02 / 4 3 2 1

Varuna Holzapfel

Einweihung in das Hexeneinmaleins

Arbeitsbuch

Smaragd Verlag

*Ich webe ein Netz
mit rotem Faden,
der aus mir selbst entspringt.
Ich webe Euch
Mütter, Schwestern,
Wächterinnen des Blutes.
Tief in mir
die Stimme meiner Ahninnen,
Stimme meines Blutes.
Ich folge dem roten Fluß
tiefer und tiefer
zurück zum Anfang
in eine andere Welt,
als alles eins war.*

Wölwa Rebana

Für Sie,
die Herrin der blauen Wasser,
und für Ihn,
den Herrn der grünen Wälder.

Vorwort	9
Geburt	11
Wasserweihe	17
VISIONSSUCHE	21
Aufnahme in den Kreis der Erwachsenen	26
Balance im Kreislauf der Natur	34
Samhain	37
Jul	41
Imbolc	45
Ostara	49
Beltaine	52
Litha	55
Lughnasad	58
Mabon	61
Jahreskreisfeste	64
Initiation	67
Heilige Hochzeit	71
Schwangerschaft	78
Weihe zur Hohepriesterin und zum Hohepriester	81
Schamanistische Initiation	84
Tod	88
Danksagung	92

Vorwort

Nachdem ich in dem Buch „Das Hexeneinmaleins“ einen alten Einweihungsweg beschrieben habe, möchte ich nun denjenigen, die in sich den Wunsch verspüren, diesen Weg zu gehen, aber nicht genau wissen, wie sie ihn beginnen sollen, Hilfestellung geben, praktisch mit diesem alten Initiationsweg zu arbeiten. Die in diesem Buch geschilderten Rituale sollen dazu als Anregung dienen. Ihr könnt sie als Grundlage für eigene Rituale nehmen, als Inspiration. Wer mag, kann natürlich auch genauso feiern, wie ich es geschildert habe, ich bin allerdings der Auffassung, daß jeder von euch seinen eigenen, individuellen Weg finden sollte, mit den einzelnen Lebensabschnitten und den dazugehörigen Festen umzugehen.

Das Hexeneinmaleins ist nicht an eine bestimmte Kultur oder Tradition gebunden. Es ist ein schamanistischer Weg, und Schamanismus ist wahrscheinlich die Grundlage der meisten Religionen. Daher findet sich dieser Weg in vielen Kulturen. Die Reihenfolge der einzelnen Stufen finden sich auf dem afrikanischen Kontinent ebenso wie auf dem amerikanischen oder europäischen. (Für Asien, Australien, etc. nehme ich es mal an, allerdings kenne ich mich in den dortigen Kulturen nicht so gut aus).

Das Hexeneinmaleins ist offen für Angehörige aller Religionen, wobei allerdings Angehörige der monotheistischen, der sogenannten Weltreligionen (Islam, Christentum, Judentum) ihre größten Probleme mit dem Hexeneinmaleins haben dürften, da sich viele ihrer Vertreter in der Geschichte nicht gerade als tolerant erwiesen haben, aber wer weiß, Fehler werden gemacht, um daraus zu lernen.

Das Hexeneinmaleins ist geeignet für alle, die auf der Suche sind nach einem spirituellen Pfad, der ihnen die Geheimnisse und das Wissen der alten Tradition näherbringt.

Also, nur Mut, wenn du offen und aufrichtig bist, kann dir nichts geschehen. Wenn etwas tief in dir sagt, daß du diesen Weg gehen sollst, beginne mit deiner Visionsuche.

Aber Vorsicht, bleibe diesem Weg fern, wenn du Angst hast, dich zu verändern!

Geburt

*Ich höre das Rauschen des Urmeeres,
spüre, wie mich die erste Welle kraftvoll überflutet,
durch meinen Körper rollt, voller Macht
und mich mitreißt.*

*Stärker und stärker wird die Brandung,
deren Rhythmus mir fast den Atem raubt.
Ich schreie, wehre mich, lehne mich auf.*

*Mutter Ozean, blaue Tiefe, die Du bist von Anbeginn, steh' mir
bei!*

*Ich gebe mich dir hin,
lege mein Leben in deine Hände.
Ich höre auf, zu kämpfen und lasse mich treiben.*

*Höher und höher schlagen die Wellen,
dann kommt die letzte, mächtigste.
Mit dieser läßt Du an den Strand Dich spülen.
Meergeborener Sohn, ich grüße Dich in dieser Welt.*

Die Geburt ist der Beginn eines neuen Zyklus'. Eine Seele inkarniert erneut auf unserer Mutter Erde und wagt eine weitere Runde im Spiel des Lebens. Wer einem Säugling in die Augen sieht, erblickt zumeist eine alte Seele.

Geburt und Tod sind untrennbar miteinander verbunden. Wenn hier ein Kind geboren wird, stirbt ein Wesen in der Anderswelt! Stirbt hier jemand, wird in der Anderswelt ein Wesen geboren. Auch unseren Vorfahren waren diese Zusammenhänge noch bekannt. Wenn in der Verwandtschaft jemand starb, glaubte man, daß bald darauf eine Frau schwanger würde. Aus diesem Verständnis heraus entstand auch der

Brauch, Kindern die Vornamen der Großeltern zu geben, da man davon ausging, in den eigenen Enkeln oder Urenkeln wiedergeboren zu werden. Dadurch war gewährleistet, daß der Kreislauf des sich ständig erneuernden Lebens erhalten blieb. Starb ein Säugling kurz nach der Geburt, war man sicher, daß er demnächst, eventuell im Leib einer ändern Frau der Familie, wiedergeboren werden würde.

Bei einem Stamm in Burkina Faso betrachtet man die Neugeborenen in der ersten Woche noch als Besucher. Überleben sie diese Zeit – machen sie also klar, daß sie länger hier bleiben – werden sie in die Gemeinschaft aufgenommen. Sie erhalten ihren Namen, und die Haare, mit denen sie auf die Welt kamen, werden ihnen abgeschnitten, vielleicht um die Verbindung mit der Welt, aus der ihre Seele kommt, der Anderswelt, symbolisch abzubrechen, damit die Wesen des Diesseits keine Macht mehr über die Seele des Kindes haben und sie zurückrufen können. Auch die Beschneidung der männlichen Säuglinge findet dort erst eine Woche nach der Geburt statt. Wir sollten denjenigen, die sich entschieden haben, mit uns, bei uns zu leben, mit Respekt und Achtung begegnen. Aus diesem Verständnis heraus sollte sich auch die Art des Umgangs mit dem Neugeborenen ergeben.

Hier bei uns in Deutschland kommen die meisten Kinder im Krankenhaus zur Welt, obwohl es medizinisch zumeist keinerlei Grund dafür gibt. Doch die Angst der meisten Frauen, die leider immer noch von Frauenärzten bestärkt wird, und der Glaube an die Allmacht der Schulmedizin verhindern, daß wir uns wieder der natürlichen Geburtsmethode zuwenden, die ohne technische Hilfsmittel auskommt und mehr Rücksicht auf den natürlichen Geburtsrhythmus nimmt.

Auch wenn sich in den Krankenhäusern schon einiges geändert hat, in den meisten Einrichtungen ist das Geborenwerden für die Säuglinge ein traumatisches Erlebnis. Zunächst werden die Wehen durch Wehenmittel, also auf

unnatürliche Art, plötzlich verstärkt, so daß Mutter und Kind keinerlei Möglichkeit gegeben wird, sich allmählich auf die, normalerweise schrittweise, stärker werdenden Wehen einzustellen. In einigen wenigen Fällen ist es medizinisch durchaus notwendig, so zu verfahren, aber meistens ist der Einsatz der Wehenmittel unnötig und dient nur dem Zeitplan des Gynäkologen, der dadurch sicherstellt, daß die Frau noch rechtzeitig vor Feierabend oder dem Wochenende gebiert. Ich habe unseren Sohn ohne den Einsatz von Wehenmitteln geboren. Die Wehen fingen in der Nacht auf Montag an und steigerten sich langsam. Zwischendurch ließen sie wieder nach und begannen dann erneut. Als sie so stark waren, daß ich sie kaum aushalten konnte, riet mir die Hebamme zum „Wehensingen“ (die Rune Uruz eignet sich hervorragend dafür). Am Donnerstagmittag kam unser Kind dann zur Welt.

Unmittelbar nach der Geburt wird der Mutter und dem Neugeborenen meistens zu wenig Zeit eingeräumt, einander zu spüren, zu „beriechen“, da der Kreißaal für die nächste Geburt freigemacht werden muß. Das Kind wird vermessen, untersucht, es wird gebadet, angezogen und in sein Bett gelegt.

Bedenkt man, aus welcher Umgebung das Kind kommt, nämlich aus einer warmen, feuchten und geschützten Höhle, in der es alle Geräusche und Licht nur sehr gedämpft wahrgenommen hat, ist es verständlich, daß es jetzt, in dieser völlig andersartigen Umgebung, Angst verspürt und weint. Auch die schaukelnden Bewegungen der Mutter und ihre Körpergeräusche, die es vorher wahrgenommen hat, haben aufgehört. In der ersten Zeit nach der Geburt ist der unmittelbare Körperkontakt zwischen Mutter und Kind wichtig, um dem Kind die Möglichkeit zu geben, auf natürliche Art, schrittweise und allmählich, in die neue Welt hineinzuwachsen. So spürt es weiterhin die Bewegungen des mütterlichen Körpers und hört ihre Stimme, wenigstens ein Bruchteil der alten, gewohnten Umgebung ist ihm erhalten geblieben.

Ich habe unseren Sohn die ersten zwölf Stunden nach der Geburt im Arm gehalten, bzw. auf meinen Schoß gelegt, wenn ich die Hände zum Essen freihaben wollte. Die roten Vorhänge in unserem Wohnzimmer waren zugezogen, so daß das Tageslicht nur gedämpft hineinschien. Nachts schlief unser Sohn zwischen uns im Ehebett, wo ich auch im Liegen stillte.

In den Krankenhäusern wäre das undenkbar. Meistens werden die Frauen dazu gedrängt, erstmal auszuschlafen, und damit sie nicht dabei gestört werden, schiebt man das Kinderbett in ein anderes Zimmer. Dann wird es, auch heute noch, nur zu bestimmten Zeiten zur Mutter gebracht und verbringt die übrige Zeit wieder im Kinderzimmer. Es fällt schwer anzunehmen, daß sich jemand, der so behandelt wird, willkommen fühlt. Auch die Mütter leiden unter dieser Trennung und reagieren darauf mit sogenannten „Wochenbettdepressionen“. Unser Sohn und ich waren die ersten Wochen nach der Geburt nie länger als höchsten fünf Minuten voneinander getrennt, und ich blieb von Wochenbettdepressionen verschont.

Der Trend zum „Ablegen / Abschieben“ des Säuglings setzt sich dann zu Hause weiter fort, wenn wohlmeinende Ratschläge, zumeist der weiblichen Verwandtschaft, lauten: „Laß es ruhig ein bißchen schreien, sonst wird es zu verwöhnt!“ Bleibt die Frage offen, wer hier wen verwöhnt. Kinder kommen auf die Welt mit einem übergroßen Vorschuß an Liebe und Vertrauen uns gegenüber. Es ist an uns, ihnen zu zeigen, daß wir ihr Vertrauen verdienen und ihrer Liebe würdig sind.

Obwohl viele Mütter einen instinktiven Drang verspüren, ihr weinendes Kind auf den Arm zu nehmen, um ihm zu zeigen, daß es nicht allein ist, geben sie ihrem Urinstinkt nicht nach, weil sie, die warnenden Stimmen der „lieben Verwandtschaft“ im Ohr, Angst haben, etwas falsch zu machen. Würde ein junger Hund vor unserer Tür winseln, würden wir ihm sofort nachgeben, bei unseren eigenen Kindern zeigen wir weniger Mitgefühl. Dieses Verhalten ist vielleicht eines der Gründe

dafür, daß es in unserer Gesellschaft so viele beziehungsunfähige Menschen gibt. Es wäre sicher interessant zu untersuchen, ob Neurosen in Gesellschaften, in denen Säuglinge nicht „abgelegt“ und in Kinderzimmer „abgeschoben“ werden, genauso oft auftreten, wie in unserer sogenannten zivilisierten Welt.

Wenn die Mütter dann einige Zeit nach der Geburt mit ihren Kindern zum ersten Mal nach draußen gehen, wird das Kind in einem Kinderwagen „abgelegt“. Decken werden hoch über dem Säugling aufgetürmt und das Verdeck wird zugeklappt. Das einzige, was diese Kinder jetzt noch wahrnehmen können, ist ein Stückchen Himmel und ab und zu das verschwommene Gesicht der Mutter oder anderer Personen, die sich „gutschi, gutschi“ trällernd über den Kinderwagen beugen.

Säuglinge aber sind ausgesprochen neugierig. Sie wollen etwas von der Welt sehen, allerdings von sicherer Warte, nämlich von Mamas Arm aus. Als ich unseren Sohn im Tragetuch mit rausnahm, hörte ich erstaunlicherweise von vielen Frauen zustimmende Worte. Eine alte Dame meinte sogar, wir würden so ein friedliches, harmonisches Bild vermitteln. Meine Großmutter jedoch schüttelte unverständlich über diese „Urwaldmethoden“ den Kopf, im Nachhinein wunderte sie sich dann allerdings darüber, daß unser Sohn so ausgeglichen, aufgeweckt und an seiner Umwelt interessiert war, mehr als andere Babys in seinem Alter.

Gestaltet die Geburt so natürlich wie möglich, vielleicht in einem Kreis von nahestehenden Frauen und / oder mit dem Partner. Es kann allerdings auch Phasen geben, in denen ihr vielleicht lieber allein sein möchtet, dann müssen sich die anderen danach richten. Mir persönlich reichte völlig die Anwesenheit meines Mannes und meiner Hebamme. Zündet Räucherstäbchen an oder die Duftlampe. Laßt die Frauen etwas singen oder spielt ruhige Musik. Laßt euch von eurem Partner den Rücken massieren, wenn ihr es wollt. Sorgt dafür, daß ihr

euch wohl fühlt. Die Geburt ist ein besonderes Erlebnis für Mutter und Kind und sollte nicht im Alltag und zwischen technischen Geräten untergehen. Wenn ihr Angst vor einer Hausgeburt habt, geht ins Geburtshaus oder entbindet ambulant in einem Krankenhaus, in dem ihr den Rahmen der Geburt selbst bestimmen könnt. Wenn immer mehr Frauen auf einen rituellen Rahmen bei der Geburt Wert legen, müssen sich die Einrichtungen auf die Nachfrage einstellen, um konkurrenzfähig zu bleiben.

Nehmt eure Babys so oft es geht auf den Arm. Stillt sie möglichst lange und laßt euch, wenn ihr Probleme habt, von einer stillerfahrenen Frau oder einer Hebamme helfen. Langes Stillen (mindestens bis zum sechsten Monat) ist besonders wichtig, wenn ihr oder der Kindsvater Allergien habt, so beugt ihr bei eurem Baby vor. Außerdem ist Muttermilch, trotz aller Panikmache, immer noch die beste Nahrung für Säuglinge, viel besser als Produkte aus Kuhmilch, und keine Angst vor schlaffen Brüsten. Durch die richtige Gymnastik bekommt ihr euren Busen nach dem Stillen wieder in Form. Außerdem hat sich gezeigt, daß Frauen, die gestillt haben, weniger häufig an Brustkrebs erkranken als ihre Artgenossinnen. Auch beim plötzlichen Kindstod haben Untersuchungen gezeigt, daß gestillte Kinder weniger häufig davon betroffen sind.

Wenn sich Mutter und Kind von der Geburt erholt haben und die Routine wieder in den Alltag eingekehrt ist, ist es Zeit für das erste wichtige Fest im Leben des Kindes.

Wasserweihe

*Benetzt mit Wasser
aus der Quelle des Lebens
ist dieser Mensch
den Göttern geweiht.*

*Herbei, ihr Mächte,
ihr unsterblichen Wesen!
Segnet das Kind,
gebt Liebe und Schutz!*

*Die weisen Nornen
neigen ihr Haupt
und tun das Schicksal
des Säuglings kund.*

*Die mächt'gen Ahnen,
sie eilen herbei
und bezeugen den Bund
des Lebens erneut.*

Das traditionelle Fest zur Aufnahme eines Kindes in die Gemeinschaft ist die Wasserweihe, aus der die Christen die Taufe, als Aufnahme in eine Gemeinschaft von Gläubigen, abgeleitet haben.

Ein wichtiges Element bei der Wasserweihe ist natürlich das Wasser. Das Element Wasser, beim Tarot symbolisiert durch die Kelche, steht für Liebe und Medialität. Es ist aber auch ein altes Symbol für das Leben. Alles Leben kam aus dem Wasser. Viele animistisch geprägten Religionen verehren die große Göttin auch in ihrer Gestalt als „Mutter Ozean“. Das Fruchtwasser, in dem wir vor unserer Geburt schwimmen, uns entwickeln, hat übrigens eine ähnliche Zusammensetzung wie das Urmeer.

Unsere Mutter Erde ist zu zwei Dritteln mit Wasser bedeckt, wir bestehen zu neunzig Prozent aus Wasser.

Das Wasser, das wir bei der Wasserweihe benutzen, sollte klar und rein sein, am besten eignet sich frisches Quellwasser. Vor der Zeremonie wird es geweiht, mit Kraft aufgeladen. Dazu füllt ihr das Wasser in ein sauberes Gefäß, ein Glas oder einen Kelch. Haltet das Gefäß mit dem Wasser mit beiden Händen fest und macht drei tiefe Atemzüge. Atmet ruhig weiter und stellt euch dabei vor, wie aus euren Füßen Wurzeln in die Erde wachsen. Zuerst sind sie fein und dünn, dann werden sie kräftiger und stärker. Senkt sie tiefer und tiefer in die Erde, bis ihr euch ganz mit Mutter Erde verbunden fühlt. Nehmt euch Zeit, sie zu spüren.

Dann schickt ihr mit jedem Ausatmen Liebe, Respekt und Dankbarkeit für sie an den Wurzeln entlang zu ihr. Stellt euch dabei vor, wie eure Gefühle als Lichtwellen an den Wurzeln entlang nach unten laufen. Wenn ihr so euren Dank bekundet habt, nehmt jetzt Kraft auf.

Mit jedem Atemzug zieht die Kraft durch die Wurzeln nach oben. Auf dem umgekehrten Weg, auf dem ihr vorher Liebe, Respekt und Dankbarkeit hinuntergeschickt habt, nehmt ihr jetzt Kraft auf.

Sammelt sie in euch, haltet dann eine Hand über das Wasser und atmet bewußt aus. Visualisiert dabei, wie die Kraft, in Form von blauem Licht, aus eurer Hand ins Wasser hineinfließt.

Bedankt euch noch einmal bei Mutter Erde und zieht eure Wurzeln wieder in euch zurück. Achtet unbedingt darauf, daß ihr, jedesmal bevor ihr etwas nehmt, etwas gebt (Liebe, Respekt, Dankbarkeit oder Opfergaben in Form von Früchten, Blumen, Nahrung, Rauchopfer, etc.), sonst wird euch etwas genommen werden, (etwas, was ihr vielleicht nicht gerne gebt), damit das spirituelle Gleichgewicht gewahrt bleibt!

Nachdem ihr das Wasser geweiht habt, könnt ihr nun das Kind damit weihen.

Vorher sollten die Eltern, und eventuell auch die Paten, die Gottheiten gewählt haben, denen das Kind geweiht, deren Schutz es unterstellt werden soll. Zu Beginn der Zeremonie werden diese Gottheiten eingeladen, das Fest mitzufeiern. Auch die Hüter der Elemente sollten zu Beginn des Rituals eingeladen werden.

Die Wasserweihe unseres Sohnes fand an einer heiligen Quelle in einem Wald statt, demselben Wald, in dem ich zuvor meine Plazenta zu FuÙe eines Baumes begraben hatte. Die Gäste standen im Kreis. Zuerst begrüÙten wir die Elemente. Dazu wählten wir die sogenannte „Chaos-Anrufung“. Eine von uns grüÙte die Elemente mit den Worten: „Ich grüÙe die Kräfte des Ostens (Südens, Westens, Nordens)!“ Daraufhin riefen die anderen Anwesenden jeweils die Assoziation, die sie mit dieser Himmelsrichtung bzw. dem entsprechenden Element (Osten - Luft, Süden - Feuer, Westen - Wasser, Norden - Erde) verknüpfen. Obwohl es sehr simpel klingt, ist diese Art der Anrufung überaus kraftvoll.

Nach den Hütern der Elemente werden die Gottheiten eingeladen, an der Zeremonie teilzunehmen. Auch die Ahnengeister des Kindes und die Schicksalsfrauen, die Nornen, sollten zum Ritual eingeladen werden, am besten, man bringt ihnen Opfer in Form von Milch, Honig oder Alkohol dar.

Vor der eigentlichen Weihe tritt dann die Priesterin / der Priester auf die Eltern und Paten zu und fragt sie nach den Gottheiten, denen das Kind geweiht werden soll, sowie nach dem Namen, den das Kind erhalten soll. Es empfiehlt sich, den Namen nach der Bedeutung auszusuchen (Nomen est Omen), denn nicht jeder schön klingende Name hat eine schöne Bedeutung, (Claudia heißt zum Beispiel die Hinkende, Rebekka, die Wohlgenährte). Der Name sollte zum Kind passen.

Während der Zeremonie wird das Kind von seinen Eltern oder den Paten im Arm gehalten. Die Priesterin / der Priester benetzt dann den Kopf des Kindes mit dem geweihten Wasser

und spricht dabei: „Ich segne dich (Name des Kindes), Sohn / Tochter der (Name der Mutter) und des (Name des Vaters) und weihe dich der / dem (Name der Gottheit). Möge sie / er über dich wachen und dich beschützen.“

Das restliche Wasser sollte auf dem Erdboden ausgegossen werden, damit die Kraft, die in ihm ist, wieder zu Mutter Erde zurückfließt.

Nach der Weihe sollten die gerufenen Kräfte wieder verabschiedet werden. Das kann auf folgende Art geschehen. Die Priesterin / der Priester spricht: „Ich danke euch, Kräfte des Nordens, des Westens, des Südens und des Ostens für eure Kraft, eure Liebe und euren Schutz und entlasse euch aus diesem Kreis, auf daß ihr zurückkehren möget, zu eurer Bestimmung!“ Zum Abschluß des Rituals kann man auch noch gemeinsam singen.

Nach der Wasserweihe unseres Sohnes kamen unsere Gäste auf mich zu und überreichten mir Geschenke für unser Kind, unter anderem auch einen Taufring aus Gold. Die Patin verteilte selbstgemachtes Gebäck.

Anschließend waren alle bei uns zu Hause zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Es war ein sehr schönes Fest, auch wenn unser Sohn davon wenig mitbekommen hat, da er die ganze Zeit tief und fest schlief.

Visionssuche

*Dunkelheit des Waldes
hüllt mich ein.
Plätschern des Baches
singt mir ein Lied.
Endlos
Lang
Ein Wispern in den Bäumen
Schatten, die vorüberhuschen
Stille
Einsamkeit
Allein mit mir selbst
in einer Welt voller Zauber
Warten
Hoffen
Ein Traum steigt auf
aus tiefster Quelle
Ein Wort der Kraft
ruft in mir
und ich bin eins mit allem.*

Bevor für den jungen Menschen die Phase der Pubertät, bei Mädchen gekennzeichnet durch die Menarche, die erste Regelblutung, beginnt, ist es Zeit für die Visionssuche.

Dabei geht es um das Erkennen der eigenen Kraft, der Quelle des Göttlichen in einem jeden von uns. Dabei ist es von großer Wichtigkeit, daß die Vision herausgefordert wird, das heißt, sie tritt nicht spontan an die Person heran, sondern wird „gesucht“, was eigene Aktivität voraussetzt. Diese Suche ist auch eine Suche nach sich selbst. Sie ist der erste Schritt auf dem langen Weg der Ablösung von den Eltern und zur Selbständigkeit.

In unserer heutigen Kultur ist das Wissen um diesen wichtigen Schritt im Leben eines jeden Menschen

verlorengegangen, so daß ein Kind, das auf Visionssuche gehen möchte, meistens auf Widerstand seitens der Eltern und Unverständnis seitens der Freunde stößt.

Für die Entwicklung eines Menschen ist es aber wichtig, die Loslösung von den eigenen Eltern bewußt zu vollziehen, denn nur so hat er die Möglichkeit, eine selbständige, unabhängige Persönlichkeit, ein Erwachsener, zu werden. Selbst heute noch haben viele junge Menschen gerade im Stadium der Vorpubertät den Drang, alleine zu sein und isolieren sich zeitweise von ihrer Umwelt. Die Visionssuche bot den jungen Menschen genau das, was sie zu dieser Zeit brauchten, Isolation, um zu sich selbst zu finden.

Selbst wenn jedoch Eltern ihrem Kind heutzutage erlauben würden, auf Visionssuche zu gehen, so wie es bei einigen Stämmen Nordamerikas und Afrikas heute wieder praktiziert wird, ergäben sich einige Schwierigkeiten.

Die Werte und Normen unserer Gesellschaft haben sich im Laufe der Jahrtausende natürlich gewandelt. Würden Eltern ihrem Kind erlauben, einige Zeit ohne feste Nahrung, in völliger Einsamkeit, in einem Wald zu verbringen, würden sich früher oder später die Behörden einschalten. Den Eltern würde eine Anzeige wegen Verletzung der Aufsichtspflicht, des Verlassens von Schutzbefohlenen oder ähnliches drohen. Sie würden höchstwahrscheinlich als verrückt oder einer obskuren Sekte zugehörig angesehen werden und verlören schlimmstenfalls das Sorgerecht für ihre Kinder.

Die Kinder, die auf dieser Visionssuche etwas Wichtiges erfahren hätten, würden keine Möglichkeit haben, über das Erlebte mit Gleichaltrigen zu sprechen und ihre Erfahrungen auszutauschen, sie kämen sich ausgegrenzt vor.

Selbst wenn die Visionssuche wieder gesellschaftlich akzeptiert oder zumindest toleriert werden würde, ergäbe sich ein anderes Problem. Es gibt in Deutschland kaum noch einen Platz in unberührter Natur, wo nicht nach einiger Zeit

Spaziergänger oder Forstbeamte vorbeikämen, deren Anwesenheit für denjenigen, der sich in die Einsamkeit zurückgezogen hat, als störend empfunden werden würde, mal ganz abgesehen von den Fragen, die man zu beantworten hätte.

Dasselbe Problem tritt übrigens auch dann auf, wenn wir unsere Jahreskreisfeste feiern möchten. Deshalb verlegen wir die Festlichkeiten in die dunkle Tageszeit, wenn uns niemand stören kann. Am nächsten Tag wundern sich dann die Spaziergänger, die zufällig an unserem Tanzplatz vorbeikommen, wahrscheinlich über den großen Mehlkreis auf dem Boden und die anderen Überreste unseres Rituals.

Ein weiteres Defizit ist die veränderte Natur. Die Visionssuchenden in früheren Zeiten wußten, daß die Chance bestanden hätte, in der Wildnis auf Wölfe, Bären, Luchse und andere Raubtiere zu treffen. Sie waren sich der Gefahr ihrer Visionssuche vollauf bewußt. Auch das war ein Teil der Vision, eins zu werden mit der Natur und sich ihren Gesetzen zu unterwerfen.

Andererseits sind gerade die großen Raubtiere auch Mittler zwischen den Welten und als Krafftiere bekannt, die sehr wohl auch Bestandteil einer Vision sein können.

Die Visionssuche ist der erste Schritt im Weg des Hexeneinmaleins'. Da die Frauen, die ich auf diesem Weg begleite, zuvor niemals rituell in den Kreis der Erwachsenen aufgenommen wurden, obwohl sie alle schon volljährig sind, gelten sie im Sinne des Hexeneinmaleins noch als Nichterwachsene.

Aus bestimmten Gründen, die ich bereits weiter vorne aufgeführt habe, schicke ich die Frauen auch nicht in den Wald, obwohl nichts dagegen spricht, dort nach seiner Vision zu suchen. Wenn also jemand von euch die Möglichkeit hat, ein garantiert ungestörtes Plätzchen im Wald zu nutzen und ihr in den Wald gehen möchtet, dann tut es.

Wichtig für die Suche ist, daß ihr während dieser Zeit auf feste Nahrung, und wer mag, auch auf Flüssigkeit, verzichtet, also fastet. Laßt euch jedoch vorher untersuchen, ob ihr organisch gesund und kräftig genug seid, eure Visionssuche heil zu überstehen. Allerdings seid ihr letztendlich selbst für euch verantwortlich. Ihr entscheidet, ob und wann ihr auf die Suche gehen wollt.

Verzichtet auf bewußtseinsverändernde Mittel jeglicher Art, ihr werdet auch ohne ziemlich „high“ sein.

Für diejenigen, die nicht die Möglichkeit haben, in den Wald zu gehen, bleiben zu Hause. Die Frauen, die bereits den ersten Schritt des Hexeneinmaleins' gegangen sind, haben die Zeit der Visionssuche zu Hause verbracht. Ein Wochenende hat völlig genügt, ihr könnt euch auch mehr Zeit nehmen, allerdings rate ich davon ab, länger als zehn Tage zu fasten.

Fangt am besten Freitag, nach Feierabend, an. Achtet darauf, daß ihr an diesem Tag nur leichte Kost zu euch nehmt und auf Alkohol verzichtet. Sagt euren Bekannten Bescheid, daß ihr übers Wochenende, bzw. für die Zeit, die ihr eingeplant habt, nicht erreichbar seid, damit sich niemand Sorgen machen muß, wenn ihr nicht ans Telefon geht. Ihr solltet allein zu Hause sein, wartet also einen günstigen Zeitpunkt ab, zum Beispiel wenn eure Familie oder eure Mitbewohner im Urlaub sind und ihr die Wohnung oder das Haus für euch alleine habt. Zieht den Telefonstecker raus. Telefonieren oder sonstige Kommunikation mit anderen Personen während dieser Zeit sollte vermieden werden. Seht nicht fern, hört kein Radio, benutzt kein elektrisches Licht oder elektrische Geräte. Lest keine Bücher, geht nicht raus. Fastet und meditiert, bzw. tut gar nichts. Stellt euch vor, ihr seid in der Wildnis. Alle Dinge, die ihr dort nicht zur Verfügung habt, könnt ihr jetzt auch nicht benutzen. Sitzt einfach nur da und wartet, wartet auf eure Vision. Sie kann auf verschiedene Arten an euch herantreten, aber sie wird kommen, wenn ihr ernsthaft daran interessiert seid.

Eine der Frauen, die die erste Übung absolvierte, bereitete sich mit Körnerkost auf das Fasten vor und plante nach dem Wochenende auch noch ein paar Tage zum „Zurückkommen“ ein. Ihre Vision war sehr kraftvoll, und als sie nach ihrer Visionsuche zum ersten Mal wieder auf die Straße ging, kamen ihr die vorher vertrauten Geräusche sehr laut und fremd vor und das Gewimmel der vielen Menschen wirkte auf sie etwas irritierend. Die Zeit der Suche hatte ihre Sinne geschärft.

Für einen Menschen, der in unserer technisierten, konsumorientierten Gesellschaft lebt, ist es sehr schwer, auch nur einige Minuten ohne Ablenkung oder Kommunikation zu verbringen. Das Gefühl der Einsamkeit, des Alleinseins während der Visionsuche kann eine erschreckende Erfahrung sein. Aber nur so, allein mit sich selbst, kommt die Welt zum Stillstand. Nur so können wir das wahrnehmen, was sonst durch zu viel Lärm und visuelle Reize überdeckt wird. Und nur so wird uns unsere Vision geschenkt.

Aufnahme in den Kreis der Erwachsenen

*Im weißen Kleid
mit roter Blume
steht sie an des Kreises Rand.*

*Die erwachende Frau
sieht ihr aus den Augen
und flüstert uns zu: „Ich weiß!“*

*Sie begehrt hier Einlaß
als unsere Schwester,
wo jede mit jeder verwandt.*

*„Leg ab die Kindheit,
die Zeiten des Spiels
und tritt zu uns in den Kreis.“*

*Die Frauen, sie nicken
und lächeln weise,
knüpfen weiter das rote Band.*

Die Aufnahme in den Kreis der Erwachsenen ist für einen jungen Menschen ein entscheidender Schritt. Er läßt die Zeit der Kindheit endgültig hinter sich und wird zum Erwachsenen. Hierdurch ergeben sich für ihn und sein Leben gewisse Veränderungen. Er hat auf einmal mehr Rechte, aber auch mehr Pflichten, da mit dem Erwachsensein auch mehr Verantwortung, besonders für das eigene Tun, verbunden ist. Im Deutschland unserer heutigen Zeit begleiten die kirchlichen Feste der Kommunion bzw. Konfirmation den Übergang von der Kindheit zur Adoleszenz. Obwohl sie ursprünglich, zur Zeit der Christianisierung, gerade diese Initiationsriten überdecken bzw.

ablösen sollten, hat sich der Inhalt dieser kirchlichen Feste grundlegend gewandelt.

Die rituelle Aufnahme eines jungen Menschen in den Kreis der Erwachsenen gibt es in unserer heutigen Zeit so nicht mehr, wenn man von einigen Ausnahmen, die allerdings familienspezifisch sind, mal absieht. So ist der Heranwachsende sich selbst überlassen, sowohl in der Wahl seiner Vorbilder als auch in der Definition von Mann-Sein bzw. Frau-Sein, deren Findung oft durch die Massenmedien beeinflusst wird. Durch den Wegfall der Großfamilie und der Tendenz zur Ein-Eltern-Familie besteht auch kaum noch Kontakt zwischen den Generationen, und gerade hier geht viel von erlebtem Wissen (Frauenwissen und Männerwissen) verloren, das in alter Zeit mündlich von Großeltern zu den Enkeln weitergegeben wurde.

Der Wegfall eines Initiationsrituals hat aber auch noch andere Nachteile. Gerade in der Pubertät will man sich und anderen immer wieder beweisen, daß man erwachsen ist, und schafft so eigene Rituale, die nicht immer ungefährlich sind. Da den jungen Menschen dadurch allerdings die Anerkennung als Erwachsener nicht gewährt wird, zumindest nicht durch diejenigen, die auch seitens der Jugendlichen als erwachsen angesehen werden, fühlt sich der junge Mensch in dieser schwierigen Übergangszeit unverstanden. Die Erfahrungen von Gleichaltrigen verstärken nur das Gefühl, mißverstanden zu werden, und so wird der Einfluß der eigenen Clique, der sogenannten *peer-group*, stärker, als der der Eltern, die jetzt auch weniger oft ins Vertrauen gezogen werden, da sie einen ja doch nicht verstehen. Andererseits fällt es den Eltern auch nicht leicht, ihre Kinder zu verstehen und sie als Erwachsene anzuerkennen, da sie in ihnen immer noch Kinder sehen, obwohl sie es eigentlich nicht mehr sind.

Ein Aufnahme ritual, gekoppelt an eine Belehrung über die neuen Rechte und Pflichten als Erwachsener, würde für beide Seiten Klarheit schaffen. Die Kinder wüßten, das die

Sorglosigkeit der Kindheit jetzt endgültig zu Ende ist, und die Eltern würden realisieren, daß ihre Kinder jetzt erwachsen sind und ihnen damit auch mehr Rechte zugestehen.

Diese Initiation ist der zweite Schritt im Hexeneinmaleins. In den meisten Kulturen, in denen dieses Ritual noch zelebriert wird, findet die Einweihung der Mädchen nach der ersten Regelblutung statt. Mit dieser Einweihung verbunden ist auch die Weitergabe von Frauenwissen, wie etwa über die Vorgänge der Geburt oder die Handhabung empfängnisverhütender Mittel. Zum Frau-Sein gehört natürlich auch die monatliche Regelblutung, als Zeichen der Fruchtbarkeit, und das dazugehörige Auf und Ab der Hormone. Wenn eine Frau allerdings mit der Pille verhütet, findet kein Eisprung statt und sie ist hormonell immer auf dem gleichen Stand. Sie hat keine Chance herauszufinden, welchen Einfluß der Mond auf ihren Körper und ihre Fruchtbarkeit hat, etwas, das in alten Zeiten den Frauen wohlbekannt war und die Grundlage vieler Märchen und Mythen ist. Also Frauen, verzichtet, wenn möglich, auf die Pille, die außerdem viele unerwünschte Nebenwirkungen hat (unter anderem erhöht sie das Risiko, an Krebs zu erkranken) und verhütet mit dem Diaphragma / Pessar (die Anwendung zeigt euch die Frauenärztin oder eine Hebamme) oder dem Kondom (gerade bei oft wechselnder Partnern ist es immer noch der beste Schutz gegen Schwangerschaft, Geschlechtskrankheiten und AIDS). Es gibt außerdem noch natürliche Mittel, die das Einnisten eines befruchteten Eis in die Gebärmutter verhindern, sogenannte Emmenagoga. Eines dieser Mittel ist Vitamin C (Ascorbinsäure). Wenn ihr damit eure Regel herbeiführen wollt, nehmt jede Stunde 500 mg davon, zwölf Stunden am Tag bis zu sechs Tage lang, in einem Glas Saft oder Wasser. Die einzige Nebenwirkung hierbei ist Durchfall. Ein anderes Emmenagoga ist Rainfarntinktur, von der ihr alle zwei Stunden zehn Tropfen in einem Glas warmen Wasser trinken solltet, bis eure Regel einsetzt. Rainfarntinktur stellt man her, indem man eine kleine

dunkle Flasche (am besten aus der Apotheke) mit frischem, zerkleinerten Rainfarnkraut mit Blüten füllt, dann mit hochprozentigen Alkohol (96%) bis zum Rand aufgießt und die Flasche verschließt. Laßt alles sechs Wochen lang stehen, gießt dann den Alkohol in eine andere dunkle Flasche um, verschließt sie, und fertig ist die Rainfarntinktur. Ihr solltet also auf Vorrat herstellen, wenn ihr dieses Mittel anwenden wollt. Natürlich gibt es auch die Möglichkeit, seine fruchtbaren Tage auszurechnen und sich dann zu enthalten beziehungsweise nur dann zu verhüten. Dazu ist es erstmal notwendig, daß ihr über einen langen Zeitraum hinweg (1 Jahr) den ersten Tag eurer Regel im Kalender markiert. Dann zählt ihr jeweils vom ersten Tag eurer Mens eines Monats bis zum ersten Tag der nächsten Mens. Die Anzahl der Tage werden als Zyklus bezeichnet. Ihr werdet feststellen, daß ihr längere und kürzere Zyklen haben. Nun zieht ihr von eurem kürzesten Zyklus 18 Tage und von eurem längsten Zyklus 11 Tage ab. Die beiden Zahlen, die sich dabei ergeben, sind jeweils der Anfang beziehungsweise das Ende der fruchtbaren Tage. Zum Beispiel beträgt eurer kürzester Zyklus 25 Tage und euer längster 28 Tage. $25 - 18 = 7$ und $28 - 11 = 17$, das heißt zwischen dem 7. und dem 17. Tag eures Zyklus solltet ihr verhüten, wenn ihr nicht schwanger werden wollt. Der erste Tag eures Zyklus ist jeweils der Tag, an dem eure Regel einsetzt. Die Einweihung der Jungen in den Kreis der Männer ist zumeist mit Mutproben verbunden, zu denen es auch gehört, Schmerzen auszuhalten. Die Male, die den Jungen oft dabei zugefügt werden, sind danach ein Leben lang sichtbar und zeugen davon, daß dieser Mensch in den Kreis der Männer aufgenommen wurde. Je nach Kultur gibt es unterschiedliche Prozeduren, wie zum Beispiel die Narbentätowierung, die Beschneidung und anderes. Da den, zumeist männlichen, Ethnologen die Männerriten eher zugänglich waren, gibt es hierüber genügend Berichte in den einschlägigen Fachbüchern.

Ich werde im folgenden ein Einweihungsritual für ein Mädchen beschreiben, das von uns in den Kreis der Frauen aufgenommen wurde. Bevor jedoch die Aufnahme stattfand, mußte sie zuerst auf Visionsuche gehen. Diese Zeit verbrachte sie in einem Gartenhaus auf dem Gelände einer Bekannten ihrer Mutter.

Nach ihrer Visionsuche ergaben sich für sie zu Hause einige Veränderungen. Da sie sich jetzt reifer fühlte, sortierte sie in ihrem Zimmer die Spielsachen aus, die sie nicht mehr brauchte, und verschenkte sie an ein Frauenhaus. Die zwei Wochen vor ihrer Initiation verbrachte sie übrigens bei ihrer Tante, bei der sie auch einiges über Verhütung, Geburt und Kinderpflege lernte, da diese zu der Zeit gerade Mutter geworden war. Während ihres Kurzurlaubes bei der Tante wurde ihr Kinderzimmer zu Hause renoviert und in ein Jugendzimmer umgewandelt.

Am Tag ihrer Initiation erschien sie weißgekleidet (die Farbe der jungfräulichen Göttin) mit ihrer Tante am verabredeten Ort. Während wir (die Mutter, ihre weiblichen Bekannten / Verwandten und ich) uns auf das Ritual vorbereiteten, wartete sie, zusammen mit ihrer Tante, etwas abseits an einem Platz, von dem aus sie die Frauen nicht beobachten konnte. Nachdem ihr ihre Tante noch einige letzte Fragen zum Frau-Sein beantwortete, wurde sie alleingelassen, um sich von ihrer Kindheit zu verabschieden. In der Zwischenzeit schmückten wir den Festplatz und uns selbst mit roten Bändern, als Zeichen der Fruchtbarkeit. Danach stellten sich alle, bis auf die Mutter und die Priesterin (diesen Part übernahm ich), mit gespreizten Beinen hintereinander auf. Nun wurde die Mutter losgeschickt, um ihre Tochter zu holen.

Dann standen sie vor uns und ich fragte die Mutter, wen sie zum Kreis der Frauen brächte. Nachdem sie mir geantwortet hatte, fragte ich die Tochter, ob sie darüber belehrt worden sei, was das Frau-Sein bedeutet. Nachdem sie diese Frage bejaht

hatte, mußte sie durch die gespreizten Frauenbeine hindurchkrabbeln. Jede Frau, die sie passiert hatte, lief zum Ende der Schlange, und dort bildete sich ein Kreis. Als die Initiandin unter der letzten Frau hindurchkam, halfen wir ihr auf und reichten ihr ein Glas Milch. Dann fingen die Frauen zu jubeln an, einige sangen *Happy Birthday to you*, und viele überreichten der jungen Frau Geschenke, die sie immer an diesen Tag erinnern sollten. Anschließend fuhren wir alle zu ihr zum Essen, wo der Rest der Verwandtschaft und Bekanntschaft (Männer und Kinder) schon warteten.

Für die junge Frau war dieses Aufnahme-ritual übrigens so überwältigend, daß sie sich direkt am nächsten Tag einen neuen Haarschnitt verpassen ließ.

Die Frauen unter euch, die nicht die Möglichkeit haben, dieses Ritual zu feiern, um aufgenommen zu werden, oder die den Weg des Hexeneinmaleins' alleine gehen, können ihre Einweihung in den Kreis der Frauen auch durch eine Meditation erfahren.

Laßt euch den folgenden Text von einer Frau eures Vertrauens vorlesen, oder sprecht ihn auf Band und hört ihn euch dann an. Legt euch dabei auf eine weiche Unterlage und schließt die Augen. Zunächst ist es jedoch wichtig, daß ihr euch völlig entspannt. Wählt dazu eine Methode, die euch geläufig ist (autogenes Training, tiefe Atemzüge, langsames Zählen von zehn bis eins, etc.). Dann beginnt mit der Meditation:

Du befindest dich in einer kleinen Hütte, deiner Hütte. Zwei Frauen, Priesterinnen, sind mit dir im Raum. Sie sind gekommen, um dich abzuholen, denn heute ist dein großer Tag— Du trittst mit ihnen vor deine Hütte und erblickst das Dorf, hinter dem auf einer Seite eine Felswand emporragt— Die Priesterinnen führen dich zu einem kleinen Pfad neben der Felswand, und ihr geht ihn entlang. Rechts und links vom Pfad wachsen Sträucher. Du erkennst jeden Stein, jedes Gras, jede Kleinigkeit—

*Ihr geht weiter bergauf, bis ihr auf eine kleine Anhöhe kommt.
Dort erwartet euch die Schamanin des Dorfes mit den anderen
Priesterinnen. Ein kleines Feuer brennt. Die beiden
Priesterinnen führen dich zu ihr und sie begrüßt dich-
Dann sagt sie dir, daß du deine Kleidung ablegen sollst-
Stück für Stück legst du sie ab, bis du entkleidet vor den Frauen
stehst. Dir ist kalt und du bist aufgeregt-
Die Schamanin nimmt deine Kleider und wirft sie ins Feuer. Sie
sagt dir, daß du heute sterben wirst. Die Zeit der Kindheit ist
vorbei-
Dann zeigt sie auf eine enge Felsöffnung und bedeutet dir,
hineinzukriechen-
Der Spalt ist der Eingang zu einem langen engen Tunnel, dessen
Wände mit Lehm bedeckt sind-
Langsam kriechst du ihn hinunter-
Es ist so eng darin, daß du dich nicht drehen und wenden
kannst. Du kannst nur tiefer und tiefer in den Berg
hineinkriechen-
Weiter und weiter kriechst du, umgeben von Dunkelheit und von
Fels-
Auf einmal siehst du in der Ferne ein Licht, und du kriechst
weiter darauf zu-
Näher und näher kommt die Öffnung, und du hörst Trommeln
und Frauenstimmen-
Kopfüber purzelst du aus dem Tunnel und einige Frauen helfen
dir auf -
Du befindest dich in einer großen Höhle. Feuer brennen und an
den Wänden erkennst du Felszeichnungen-
Einige Frauen waschen dich und kleiden dich in ein neues
Gewand-
Die Schamanin kommt auf dich zu und reicht dir eine Schale mit
Milch-
Willkommen im Kreis der Frauen!!*

Leider kann ich aus naheliegenden Gründen keine Alternativen für Männer anbieten, ich bin mir aber sicher, daß der neu erwachende Körperkult und seine Verziermethoden einige geeignete Mittel, Schmerz zu ertragen, anbieten kann, wie zum Beispiel Branding, Piercing, Cutting oder ähnliches. Wichtig dabei ist jedoch die Schaffung eines rituellen Rahmens, damit der Charakter eines Aufnahme-rituals gewahrt bleibt.

Balance im Kreislauf der Natur

*Sitzend
auf dem Zaun, der die Welten trennt.
Wissend
um Geheimnisse der Nacht
und des Tages.
Schauend
in die Tiefe der Vergangenheit
und der Zukunft.
Mit einem Bein im Hier
und dem anderen im Dort,
hält sie die Balance
im Zwischenreich.*

Nach der Aufnahme in den Kreis der Erwachsenen folgt eine Phase der Besinnung. Der junge Mensch muß in seine neue Rolle hineinwachsen, er muß sich wieder auspendeln, sein inneres Gleichgewicht wiederfinden. Durch die Einweihung ist er neugeboren und muß sich als neues Element in den Kreislauf der Natur einfügen – als Mensch, der jetzt in der Lage ist, sich fortzupflanzen, um die Art zu erhalten. Traditionell dauert diese Zeit des Wiederausbalancierens mindestens ein Jahr und einen Tag. Diese Phase ist der dritte Schritt im Hexeneinmaleins.

Gerade heute, wo wir uns so weit von der Natur und ihren Vorgängen entfernt und entfremdet haben, ist es besonders wichtig, wieder ein Gespür für den Wechsel der Jahreszeiten und ihre verschiedenen Stimmungen zu bekommen, sie bewußt zu erleben, um unseren Geist und unseren Körper wieder in Einklang mit der Natur zu bringen.

Durch das Feiern der Jahreskreisfeste, die jeweils einen bestimmten Abschnitt auf dem Rad des Jahres, aber auch im Leben eines Menschen, markieren und die symbolisch die Grundstimmung der Natur und auch die von uns Menschen, als

ein Teil von ihr, ausdrücken, gelingt es uns wieder, vergessene Zusammenhänge aufzuspüren. Warum zum Beispiel sind viele Menschen in der Jahreszeit des abnehmenden Lichts, im Herbst, so tiefgestimmt? Hängt das wirklich nur mit dem Einfluß des Lichts auf unseren Organismus zusammen? Oder ist tief in uns eine Erinnerung verborgen, die uns sagt, daß der goldene König (ein Symbol für die Sonne) bald sterben muß und es dann ungewiß ist, ob das Licht wiederkehrt? Für die Menschen der früheren Zeit war es nämlich keineswegs selbstverständlich, daß die Tage wieder länger wurden, im Gegenteil. Sie glaubten daran, daß ein Wolf die Sonne verschlingen könnte und dann ewige Dunkelheit herrschen würde.

Ich möchte im folgenden die acht Jahreskreisfeste vorstellen, so wie sie heute wieder von vielen gefeiert werden. Die Feste stehen in engem Bezug zum Mythos der Göttin und ihres Gefährten, die die Natur und ihre Kräfte repräsentieren.

Wir unterteilen die acht Feste in vier Sonnen- und vier Mondfeste. Die Sonnenfeste werden zum Zeitpunkt der Sonnenwenden und der Tagundnachtgleichen gefeiert, die Mondfeste während der entsprechenden Mondphasen nach den jeweiligen Sonnenfesten. Die meisten Hexen / Heiden feiern jedoch die Mondfeste an festen Daten des Sonnenkalenders, diese Daten werde ich der Vollständigkeit halber auch angeben.

Ob ihr den Daten des solaren Kalenders oder denen des luni-solaren Kalenders zum Feiern der Mondfeste den Vorzug gebt, bleibt euch überlassen. Ihr könnt euch natürlich auch einem Coven oder ähnlichem anschließen, dann müßt ihr euch allerdings nach den Gepflogenheiten des Covens richten.

In der Regel werdet ihr auch nicht sofort initiiert, sondern erst nach einer Probezeit von einem Jahr und einem Tag, in der ihr dann für euch selbst herausfinden könnt, ob der Weg, den ihr geht, der richtige für euch ist. Auch beim Hexeneinmaleins ist der Sinn des dritten Schrittes der, herauszufinden, wie weit ihr gehen möchtet. Nach Ablauf von mindestens einem Jahr und

einem Tag erfolgt die Einweihung in einen Kreis von Eingeweihten, allerdings nur für diejenigen unter euch, die dafür bestimmt sind, diesen Weg weiter zu gehen. Bevor es aber soweit ist, müßt ihr euch wieder in den Kreislauf der Natur einfügen, um euer inneres Gleichgewicht wiederzufinden.

Wenn ihr den Weg des Hexeneinmaleins' alleine geht, könnt ihr die Feste auch begehen, indem ihr über das Festthema meditiert, oder euch sonstwie Gedanken dazu macht. Wichtig ist, daß ihr die Stimmung, die an diesem speziellen Tag vorherrscht, in euch und an eurer Umgebung wahrnehmt, um so eure Sinne für die Natur zu schärfen. Ihr könnt natürlich auch eure Freunde zu dem entsprechenden Fest einladen, falls sie dafür aufgeschlossen sind, und es gemeinsam mit ihnen feiern, wobei die folgenden Rituale als Anregung dienen sollen.

Samhain

*Milchig trüb wabert der Nebel,
aus dem feuchten Schlund der Erde.
Kein Laut, der die heilige Stimmung bricht.*

*Die Welt, versunken hinter dem Schleier.
Die Zeit, vergessen an diesem Ort.*

*Baumfinger gleiten durch die Schwaden,
das weiße Haar der ewig Alten.
Ich gehe den verschlung'nen Pfad,
der tiefer in den Hain mich führt.
Am Ring der Steine grüße ich
die lautlosen Wächter der Ewigkeit.
Mit sich'rem Schritt betret' ich nun
das Rund, das zwischen den Zeiten liegt.
Im Zentrum stehend, mit erhob'nen Armen
rufe ich Sie mit tonlosem Laut.
Lege die Opfergaben darnieder,
demütig und ehrfurchtsvoll.
„Nimm an, das Opfer, das Dir gebührt,
dunkle Mutter der Ewigkeit!“*

Das erste Fest im Jahreskreis ist Samhain. Wir feiern es am Schwarzmond nach Mabon, während die Sonne das Tierkreiszeichen des Skorpions passiert, andere legen das Datum auf die Nacht zum 1. November. Samhain oder Halloween ist das keltische Neujahr. Die Kelten und auch die Germanen teilten das Jahr früher in Mondmonate ein. Ein Monat begann mit Neumond, dem ersten dünnen Sichelmond nach Schwarzmond, der Mondphase, in der der Mond, aufgrund des Neigungswinkels der Erde, nicht zu sehen ist. So kennzeichnet

Samhain das Ende des alten Jahres und den Beginn des neuen. Das Alte stirbt und daraus entsteht etwas Neues.

Dieser Tag erinnert uns daran, daß Leben und Tod die zwei Seiten einer Medaille sind: Ohne den Tod gäbe es kein Leben, ohne Leben gäbe es keinen Tod.

Aus diesem Grund gedenkt man an Samhain auch der Toten, besonders der eigenen Ahnen, die ja nach altem Glauben die Familie beschützen und ihr mit ihren Ratschlägen zur Seite stehen. Den Toten des vergangenen Jahres gedenkt man noch nicht, da ihr Tod noch nicht lange genug zurück liegt. Sie brauchen mindestens ein Jahr, um sich von ihrem diesseitigen Leben zu trennen, auf die „andere Seite“ hinüberzugehen und sich dort „einzurichten“. Durch die Kontaktaufnahme zu ihnen oder Nicht-gehen-lassen-wollen infolge übermäßiger Trauer und Nicht-akzeptieren-können, halten wir sie unnötig lange in dieser Welt fest und nehmen ihnen die Möglichkeit, in Frieden zu gehen. Ihnen kann man an Samhain des übernächsten Jahres gedenken, wo sie dann auch feierlich in den Kreis der zu verehrenden Ahnen aufgenommen werden können.

Aber nicht nur den Toten selbst ist dieses Fest gewidmet, sondern auch den Totengöttern, die die Toten in ihrem Reich willkommen heißen und unter deren Schutz sie stehen. Im germanischen Sprachraum ist hier die Hulda, Holle oder Hel bekannt, eine Form der Erdgöttin in ihrer Gestalt als Herrscherin über das Totenreich. In anderen Gegenden wird sie auch Bercht oder Perchta, die Bergende, genannt. Ihr können an diesem Tag auch Opfer (in Form von Naturalien, Rauchwerk, Kerzen, oder ähnlichem) gebracht werden. Auch Wotan und Freyja, die ebenfalls über die Toten herrschen, kann an diesem Tag geopfert werden.

Bei den Menschen der früheren Zeit war Samhain übrigens der Zeitpunkt, an dem das Vieh geschlachtet wurde, das man nicht über den Winter bringen konnte. Dieses Fleisch wurde geräuchert, gepökelt oder sonstwie haltbar gemacht, um

während des langen, kalten Winters als Nahrung zu dienen. Natürlich erhielten auch die Götter und Ahnen einen Anteil.

An Samhain sind die Grenzen zur Anderswelt besonders durchgängig. Daher ist dies auch die Zeit der schamanischen Reisen in die Totenwelt, meistens mit dem Ziel, Wissen zu erlangen, die Zeit der schamanistischen Initiationen (siebter Grad im Hexeneinmaleins), und die der Orakel, bei denen auch die Toten / Ahnen direkt befragt werden können.

Wenn ihr dieses Fest feiern wollt, solltet ihr eure Ahnen dazu einladen. Jeder, der an eurem Fest teilnimmt, sollte einen Ahnen mitbringen. Zuerst baut ihr einen kleinen Ahnenschrein auf, auf dem ihr die Fotos oder Gegenstände plaziert, die die eingeladenen Ahnen repräsentieren. Der Schrein kann auf einem Tisch oder direkt auf dem Boden aufgebaut werden. Ihr braucht dazu nur ein sauberes Tuch, das als Unterlage dient. Auf einem anderen Tuch stellt ihr die Speisen und Getränke auf, die jeder für seine Ahnen zubereitet und mitgebracht hat. Ihr könnt kochen, was ihr wollt, nur darf es nicht gesalzen sein, da Salz Geister, auch Ahnengeister, abwehrt. Versucht nach Möglichkeit, die Speisen und Getränke zu beschaffen, die euer Gast aus der Anderswelt auch zu Lebzeiten gerne zu sich genommen hat. Wenn euer Ahn / eure Ahnin gerne geraucht hat, sollten auch Zigaretten, Zigarren oder die Pfeife mit dem Lieblingstabak nicht fehlen.

Danach stellt jeder den anderen seinen Ahnen / seine Ahnin vor, den / die er stellvertretend für seine Ahnen mitgebracht hat, indem er etwas über ihn / sie erzählt. Nachdem alle Ahnen den Anwesenden vorgestellt worden sind, geht jeder von euch einzeln zum „Büffet“, füllt einen Teller mit den entsprechenden Speisen und ein Glas mit dem entsprechenden Getränk und bringt alles zum Ahnenschrein.

Dann solltet ihr euren Ahnen / eure Ahnin einladen, indem ihr kurz innere Zwiesprache mit ihm / ihr haltet, eine Glocke läutet oder eine Trommel schlägt, je nachdem, was ihr für

richtig haltet. Wenn ihr das Gefühl habt, daß eure Einladung gehört wurde, haucht auf die Speisen und stellt sie auf den Ahnenschrein. Ihr könnt auch eine Kerze anzünden und Rauchwerk verbrennen.

Wenn ihr euren Ahnen / eure Ahnin versorgt habt, nehmt euch selbst von den Speisen und Getränken, setzt euch wieder hin und macht Platz für den nächsten. Beim anschließenden gemeinsamen Essen können auch noch weitere Geschichten aus dem Leben der eingeladenen Ahnen erzählt werden.

Wenn das Fest vorbei ist, könnt ihr die Ahnenspeisen auf den Kompost bringen oder unter einem Baum ablegen.

Jul

*In sich versunken träumt der Wald
Gibt Ahnung von des Lebens Mitte
Der Schein der Himmelsleuchte grüßt
als war' sie aus der Anderswelt
Nun bricht herein die längste Nacht
die Furcht und Hoffnung bringt
Die Dunkelheit umfängt uns sacht
Das Schicksalsrad bleibt steh'n
Ein Eisshauch weht übers Land
die Weltenesche bebt
Und in der tiefsten Finsternis
beginnt ein sanftes Leuchten
Das Rad des Lebens kreist erneut
Das Sonnenkind ist da
„Hab Dank, oh Göttin, tausendfach
für die Geburt des Lichts!“*

Das nächste Fest im Jahreskreis ist Jul, das Mittwinterfest. Die Wintersonnenwende ist meistens am 21. Dezember, kann sich aber auch schon mal um einen Tag verschieben. Vor der Kalenderreform war das Datum der Wintersonnenwende übrigens der 24. Dezember.

Dieses Fest ist eines der sogenannten Hochfeste, da hier des wiederkehrenden Lichtes gedacht wird. Für die Menschen der früheren Zeit war es nämlich sehr ungewiß, ob die Sonne wieder an Kraft gewinnen und es erneut Frühling werden würde. In der Edda findet sich der Hinweis auf das „Ende der Welt“, die Götterdämmerung, die durch drei aufeinanderfolgende Winter, den sogenannten Fimbulwinter, eingeleitet wird. Daher betrachteten die alten Germanen diesen Tag auch mit gemischten Gefühlen.

Es ist die Zeit der tiefsten Finsternis, der längsten Nacht. Die Kraft der Natur hat sich in sich zurückgezogen und wartet auf Erneuerung (wie beim ersten Grad des Hexeneinmaleins, wo sich der Mensch auf sich selbst zurückzieht und auf das Licht, die Vision, wartet). Scheinbar ist kein Leben mehr in ihr, bis auf die immergrünen Gewächse, die auch deshalb eng mit der Symbolik dieses Festes verknüpft sind. Der „Atem der Welt“ steht still, und mitten in dieser Ungewißheit findet die große Wende statt, die große Göttin gebiert das Sonnenkind, den Sonnengott in seiner Gestalt als Neugeborenes. Nach diesem entscheidenden Tag werden die Nächte wieder kürzer und die Tage länger, das Licht hat über die Finsternis gesiegt.

Kein Wunder also, daß es der Kirche nicht gelang, dieses wichtige heidnische Fest auszurotten, so daß sie es umdeuten und übernehmen mußte. Aus der Geburt des Sonnengottes durch die Große Mutter wurde die Geburt Jesu durch die Jungfrau Maria. Auch der Tannenbaum, der die Menschen daran erinnerte, daß die scheinbar tote Natur doch noch lebt, und der grüne Kranz, als Symbol des immerwährenden Kreislaufes der Natur, wurden von der Kirche übernommen und umgedeutet.

Nach dem Fest der Wintersonnenwende folgen die zwölf Rauhächte, in denen, nach altem Glauben, das wütende Heer oder die wilde Jagd über den Himmel zieht. Je nach Deutung handelt es sich hierbei um den Gott Wotan mit seinen Einherjern oder um die Göttin Frau Holle mit ihrem Gefolge. Fest steht, daß es sich bei diesem Heer um die Seelen von Verstorbenen / Ahnen handelt. Deshalb stellte man früher auch während dieser Zeit einen Teller mit Nahrung nach draußen, damit sich die Seelen daran stärken konnten, und als Dank dafür erwartete man Hilfe im neuen Jahr. Die zwölf Rauhächte symbolisieren auch das gesamte Jahr, wobei jede Nacht einem bestimmten Monat und dem entsprechenden Tierkreiszeichen zugeordnet wird. Der Monat Dezember mit dem zugehörigen Sternzeichen Steinbock

macht den Anfang. Der Beginn der Rauh Nächte ist übrigens am 25. Dezember, das Ende am 5. Januar.

Am 6. Januar wurden die Häuser gereinigt; durch Räucherungen sollten alle Geister des vergangenen Jahres verjagt werden. Danach wurden die Häuser durch magische Zeichen, die man an der Eingangstür anbrachte, geschützt.

In der christlichen Tradition ziehen am 6. Januar Kinder, als die Heiligen Drei Könige verkleidet, von Haus zu Haus und versehen auf Wunsch die Eingangstür ebenfalls mit (magischen?) Zeichen, die das Haus das ganze Jahr vor Unheil schützen sollen, rechts und links von den Zeichen steht dann die Jahreszahl (19+C+M + B + 97).

Das Julfest feiert man mit der Familie oder guten Freunden. Besorgt euch einen Tannenbaum, am besten einen mit Wurzeln, damit ihr ihn später irgendwo einpflanzen könnt, denn er symbolisiert die immerwährenden Kräfte der Natur.

Am Abend des Julfestes ladet ihr dann die Menschen ein, mit denen ihr gerne feiern möchtet. Zunächst solltet ihr gemeinsam den Julbaum schmücken. Dazu eignen sich Nüsse, auch aufgereiht auf einem Faden, Lebkuchen, am besten selbstgebackene, Obst, Dörrobst, aber auch Strohsterne und -sonnen. Natürlich sollten auch Kerzen nicht fehlen, schließlich feiert man die Wiedergeburt des Lichtes.

Unter dem Julbaum können auch die Geschenke plaziert werden, die man den anderen übergibt, zum Gedenken daran, daß wir alle an diesem Tag durch die Große Mutter beschenkt werden, die uns das Sonnenkind gebiert.

Nun löscht alle Lichter und laßt die Dunkelheit eine Weile auf euch wirken. Wenn ihr wollt, könnt ihr auch gemeinsam etwas singen oder summen.

Danach beginnt eine Person, etwas zu erzählen. Es kann eine Geschichte sein, die mit Jul zusammenhängt, eine persönliche Geschichte, ein Gedicht oder etwas, was euch spontan einfällt. An einem Julfest habe ich eine Geschichte vorgelesen, die ich in

einer Hexenzeitschrift gefunden habe. Die Quelle, aus der sie stammt, ist unbekannt, aber sie scheint der Weihnachtsgeschichte des Johannes-Evangeliums nachempfunden worden zu sein:

Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Licht ausging in alle Welt. Feuer loderten auf den schneebedeckten Höhen. Die Irminsul auf des Marsberg höchster Spitze leuchtete weit ins Land. Priesterinnen in goldenen Gewändern tranken aus der Silberschale den Runentrank. Die Klarheit der großen Mutter war um sie, und sie verkündeten laut die Freude, die allem Volk widerfahren wird: Denn Euch ist heute das Licht geboren und die Sonne wieder auferstanden, und ihr werdet finden das zum Zeichen, daß die Tage länger werden und die dunklen Nächte weichen. Die Frauen schürten das Feuer im Herd und trugen es auf die Berge, dankten der Himmelsmutter, priesen und lobten das wiederkehrende Licht und stimmten die heiligen Sonnengesänge an. Sie schmückten ihre Hallen mit frischem Tannengrün, entzündeten das ewige Licht, und überall duftete es nach Weihrauch und verbranntem Holz.

Jedesmal, nachdem einer von euch etwas erzählt hat, zündet ihr eine neue Kerze an eurem Julbaum an, bis alle Kerzen brennen. Dann könnt ihr euch gegenseitig beschenken. Den Abschluß des Julfestes sollte ein gemeinsames Mahl bilden, bei dessen Zubereitung eurer Phantasie keine Grenzen gesetzt sind. God Jul!

Imbolc

*Ein weißes Tuch bedeckt das Land
Die Erde atmet Frost
Zu Eis erstarrt des Flusses Lied
Am Tor zur Unterwelt
Doch knarrend öffnet sich das Gatter
Und gibt den Weg Ihr frei
Die Mutter hat sich selbst gebor'n
Die Göttin kehrt zurück
Und weichen wird der dunkle Tag
Vor Ihrer großen Macht*

Das dritte Fest im Jahreskreis ist Imbolc, das wir am Neumond (erste schmale Mondsichel nach Schwarzmond) nach Jul feiern, während die Sonne durch das Tierkreiszeichen des Wassermanns wandert, andere begehen dieses Fest am 2. Februar.

Imbolc ist auch unter dem Namen Brigid bekannt, weil an diesem Tag der dreifaltigen, keltischen Göttin Brigid gedacht wird. Sie ist übrigens die einzige europäische Göttin, die Eingang in den haitianischen Voodoo gefunden hat, vermutlich durch den Einfluß irischer Seeleute. In Haiti wird sie unter dem Namen Maman Brigitte verehrt und ist dort als Herrin / Hüterin der Toten bekannt. Die katholische Kirche machte aus der keltischen Göttin Brigid die heilige Brigid, deren Gedenktag ebenfalls am 2. Februar gefeiert wird.

Imbolc ist die Zeit des wiederkehrenden Lichtes, die Tage werden jetzt spürbar länger. Die Göttin, die den Winter über die Herrin der Unterwelt war, kehrt jetzt zurück.

Die Natur beginnt sich zu regen. Schneeglöckchen brechen durch die Erdoberfläche und zeigen damit das nahe Ende des Winters an. Doch noch herrschen die kalten Temperaturen vor,

und meistens liegt um diese Zeit noch Schnee, der Winter will sich noch nicht verabschieden, er muß vertrieben werden.

Deshalb verbrannten die Menschen der früheren Zeit während dieses Festes eine Strohuppe, die den Winter darstellen sollte. Mit viel Lärm und Maskeraden wurden die unfruchtbaren (bösen) Geister des Winters, der dunklen Jahreszeit, vertrieben, um den fruchtbaren (guten) Kräften Platz zu machen. Der Göttin Freyja, als Verkörperung der lebensspendenden Erde, wurden Opfer dargebracht. Der römische Geschichtsschreiber Tacitus berichtete in seinem Werk *Germania* über einen Umzug der Meerese Göttin Nerthus, der Mutter der Erdgöttin Freyja, mit einem Wagen. Überall, wo die Göttin vorbeikam, herrschten Friede und ausgelassenes Feiern. Auch heute noch feiern wir im Februar / März ein Fest, bei dem Umzüge mit Wagen und Masken eine große Rolle spielen. Es ist das Überbleibsel dieses alten heidnischen Festes und nennt sich Fastnacht oder Karneval. Allerdings ist durch die Umdeutung der Kirche der ursprüngliche Sinn dieses Festes nicht mehr erkennbar. Heute ist Fastnacht das Fest, das die Fastenzeit einleiten soll, die bis Ostern geht, um der Leiden des Religionsstifters Jesus zu gedenken, der, nach christlichem Glauben, an Ostern wiederauferstehen soll. Was dann allerdings der Vollmond, der im Heidentum eine große Rolle spielt, mit der Berechnung eines christlichen Festes und der einleitenden Fastenzeit zu tun haben soll, ist mir als Heidin schleierhaft.

Da Masken ein wichtiger Bestandteil des Festes sind, ist es am schönsten, sich seine Maske selbst herzustellen. Am besten geht das mit Gipsbinden, die man sich in der Apotheke besorgen kann. Cremt euer Gesicht gut mit Babyöl oder Fettcreme ein und deckt eure Augenbrauen sowie den Haaransatz mit Watte ab, bevor ihr euch die Binden auf das Gesicht legen laßt. Achtet darauf, daß eure Nasenlöcher, Augen und der Mund frei bleibt. Wenn die Gipsbinden hart geworden sind, löst sie vorsichtig von eurem Gesicht ab. Ihr könnt die Maske nachbearbeiten, solange

sie noch etwas feucht ist. Danach könnt ihr sie bemalen, wie es euch gefällt, ihr könnt sie auch mit Federn, Muscheln oder anders verzieren. Denkt daran, daß sie zum Vertreiben von bösen (unfruchtbaren) Geistern benutzt werden soll. Ihr könnt natürlich auch Masken aus Pappmache oder Pappe herstellen. Ein „Narrengewand“, das aus vielen verschiedenen Stoffen (symbolisiert alle Farben und Kräfte der Natur) bestehen kann und an dem viele Glöckchen hängen (zum Vertreiben der Geister), rundet die Maskerade ab.

Trefft euch mit euren Bekannten, die das Fest mitfeiern möchten, draußen, vielleicht in einem Park. Wenn ihr wollt, könnt ihr dort Opfergaben für die Göttin und die Ahnen darbringen, eventuell an einem Baum. Ihr könnt auch Wünsche für das neue Jahr äußern.

Auf den ruhigen Teil des Festes folgt dann der lautere Teil. Legt eure Masken an und zieht eure Gewänder über. Mit den mitgebrachten Trommeln, Rasseln, Glocken, etc. veranstaltet ihr jetzt einen „Heidenlärm“. Rennt dabei durch die Gegend, scheucht die Geister der dunklen Zeit aus ihrem Versteck, jagt sie vor euch her, weckt den Frühling auf.

Wenn ihr wollt, könnt ihr auch singen. „Winter ade“ eignet sich hervorragend für diesen Zweck. Für den Fall, daß ihr den Text nicht mehr kennt, hier ist er:

*Winter ade, scheiden tut weh,
aber dein Scheiden macht,
daß mir das Herze lacht,
Winter ade, scheiden tut weh.*

*Winter ade, scheiden tut weh,
gehst du nicht bald nach Haus
lacht dich der Kuckuck aus,
Winter ade, scheiden tut weh.*

Nach dem Fest findet, wie immer, ein gemeinsames Mahl statt. Wo ihr das einnehmt, ob draußen, bei euch zu Hause oder woanders, bleibt euch überlassen, es gehört aber, als abschließender Teil, immer mit zu einer heidnischen Feier.

Ostara

*Junge Sonne wärmt das Land
streichelt sanft die Erde.
lauer Wind bringt frohe Kunde
von des Sommers Nah 'n.
Tief im Hain ist Sie erwacht
den Wandel zur Frau schon halb vollzogen
barfuß schreitet Sie daher
setzt Ihre Füße mit Bedacht
und überall, wo Sie gegangen
zeigt sich ein Hauch von frischem Grün.*

Das vierte Fest im Jahreskreis ist Ostara, die Frühlingstagundnachtgleiche. Das Fest findet um den 21. März statt. Es ist der jungfräulichen Göttin Ostara, oder Eostra, gewidmet, ein Aspekt der Göttin Freyja, die zu diesem Zeitpunkt zur Frau wird. Auch des ungestümen, jugendlichen, fruchtbaren, wilden Gottes, dessen Brautwerbung um die Göttin zu dieser Zeit beginnt, wird gedacht (das Alter der Gottheiten entspricht dem Lebensalter der Menschen, die in den Kreis der Erwachsenen aufgenommen werden (zweiter Grad im Hexeneinmaleins).

Natur zeigt überall Leben und an Bäumen und Sträuchern werden die ersten Blattknospen sichtbar. Ostara ist aber nicht nur das Fest, an dem der endgültige Sieg des Frühlings über den Winter gefeiert wird, es ist auch ein Fruchtbarkeitsfest. Die Menschen der früheren Zeit begannen um diese Zeit mit dem Fruchtbarmachen der Felder, und bei vielen Tieren findet um diese Zeit die erste Brunft statt. Auch wir werden jetzt von „Frühlingsgefühlen“ beherrscht.

Ein Symbol für die Fruchtbarkeit ist übrigens der Hase, der als Tier der Göttin Ostara verehrt wurde. Ein anderes Fruchtbarkeitssymbol sind rote Eier, die anlässlich dieses Tages

an liebe Freunde und Verwandte verschenkt wurden. Das Ei ist aber auch ein Symbol für die Hoffnung auf die Erneuerung des Lebens, die sich im Frühjahr ankündigt.

Ein weiteres Symbol, das an diesem Tag eine große Rolle spielt, ist das Ostarafeuer als Abbild der Sonne. Die Feuer wurden auf den Hügeln entzündet, und man glaubte, daß die Kraft der Sonne und der Segen der Götter dadurch auf die Felder übertragen wurden, die im Schein der Feuer lagen. Durch diese Feuer sprangen auch die Menschen, um sich vor bösen Mächten zu schützen (böse bedeutete früher: „dem Leben entgegengesetzt, unfruchtbar machend“). Mancherorts wurden auch die Herden zwischen zwei Feuern hindurchgetrieben. Bei dem Sprung über das Ostarafeuer galt es als ein gutes Zeichen, wenn man möglichst hoch sprang, fiel man hingegen hin, war dies ein schlechtes Omen, da man sicher sein konnte, noch im selben Jahr sterben zu müssen.

Die Reste des Ostarafeuers, die Holzkohle, nahm man mit nach Hause, da sie ein gutes Mittel gegen Blitzschlag sein sollte, weil der Brauch des Ostarafeuers eng mit dem Gott Thor verknüpft war, der, unter anderem, auch als Donner- und Blitzgott verehrt wurde / wird.

Idealerweise feiert man das Ostarafest im Freien, in einem Park, auf einer Wiese oder auch im Garten. Wenn möglich, sollte auch ein Feuer nicht fehlen, achtet aber bitte darauf, daß es vorher genügend geregnet hat, sonst verzichtet, aus Sicherheitsgründen, lieber auf das Feuer.

Versammelt euch am frühen Abend oder Spätnachmittag an eurem Festplatz. Jeder sollte für jeden ein gefärbtes Ei mitbringen, wobei jede Farbe eine bestimmte Bedeutung hat (zum Beispiel Rot für Fruchtbarkeit, Grün für Wachstum, Blau für Hoffnung, Gelb für Reichtum, etc.).

Faßt euch an den Händen und bildet einen Kreis. Wer mag, kann etwas über die Bedeutung und den Anlaß des Festes erzählen, ihr könnt Geschichten oder Gedichte (wie war's mit

dem *Osterspaziergang* von J. W. von Goethe?) vortragen. Verwurzelt euch mit der Erde (das ist die Übung, die im Kapitel über die Wasserweihe beschrieben wird), nehmt aber diesmal keine Kraft auf, sondern versucht einfach nur, die Stimmung zu spüren, die in euch, eurem Kreis und der Natur vorherrscht. Laßt euch genügend Zeit dazu.

Anschließend könnt ihr euch gegenseitig mit den Eiern beschenken und den Sprung über das Osterfeuer wagen.

Wir spielen an Ostara gerne das Spiel „Eiertitschen“. Dabei nehmen zwei Leute jeweils ein Ei in die Hand und schlagen die Eier leicht gegeneinander. Wessen Ei dabei kaputtgeht, soll in diesem Jahr noch schwanger werden bzw. ein Kind zeugen (wenn das der Fall wäre, müßte allerdings jede von uns schon mehrere Kinder haben).

Zum Abschluß findet wieder ein gemeinsames Essen statt, das man zu dieser Jahreszeit auch schon draußen einnehmen kann. Wenn jeder etwas zum Essen und Trinken mitbringt, ergibt das ein sehr schönes Ostarafestmahl.

Beltaine

*Silbern flutet Sie
Im dunklen Samt des Himmels
Ihr Licht über den Feldern ausgießend.
Seit Ewigkeiten
Beobachtet Sie
Die brennenden Feuer
Der Beltainenacht.
Ihr Widerschein
Im Herzen der Menschen,
versammelt
zu Ehren der Götter.
Und wieder
Steigt Sie herab
Wird eine von ihnen.
Und erneut
Beginnt die Suche
Nach Ihm
Dessen Blick
In dieser Nacht
Durch die Augen von vielen schleicht.*

Das nächste Fest im Jahreskreis ist die Walpurgisnacht oder Beltaine. Es ist übrigens das einzige heidnische Fest, von dem noch das meiste Brauchtum unverfälscht überlebt hat. Die meisten feiern Beltaine in der Nacht auf den 1. Mai, wir feiern das Fest am Vollmond nach Ostara, während die Sonne das Tierkreiszeichen des Stiers passiert.

Beltaine ist ein Fruchtbarkeitsfest. An diesem Tag vereinigt sich der Gott mit der Göttin, und die Menschen der früheren Zeit feierten an diesem Tag ein großes Fest zu Ehren der Götter, die durch ihre Vereinigung die Fruchtbarkeit auf die Erde brachten.

Auch heute noch feiern die Menschen in der Nacht auf den 1. Mai in vielen Orten ein großes Fest. Am Tag darauf wird dann der Maibaum aufgerichtet, dessen Symbolik eindeutig auf die Vereinigung von Mann und Frau, Himmel und Erde, Gott und Göttin hinweist. Der Baum selbst ist der Phallus, der den Kranz, die Vulva, durchstößt (wenn die Leute wüßten, was sie da alljährlich aufrichten ...). In seiner ursprünglichen Funktion war der Maibaum höchstwahrscheinlich ein Fetisch, der durch seine bloße Anwesenheit für Fruchtbarkeit unter Menschen, Tieren und auf den Feldern und in den Gärten sorgen sollte.

Im Volksglauben ist die Walpurgisnacht die Nacht, in der die Hexen zu ihren Versammlungsplätzen fliegen (in alten Kulturen war und ist das Fliegenkönnen eine Fähigkeit der Schamanen), um dort dem Teufel in Gestalt eines Bockes (der Bock ist ein Tier des Gottes Thor, der auch ein Vegetationsgott ist) oder einer schwarzen Katze (die Katze ist ein Attribut der Göttin Freyja, der Erdgöttin) zu huldigen (der Teufel selbst ist, in dieser Ausprägung, eine Erfindung der Kirche des ausgehenden Mittelalters. Als Heidin glaube ich nicht an eine Existenz des Teufels, da wir Heiden keine Dualitäten von Gut und Böse kennen. Für uns sind beide Seiten untrennbar miteinander verbunden und können ohne das andere nicht existieren. Unsere Götter sind weder nur gut noch nur böse, da sie die Natur repräsentieren. Ist das Meer gut, weil es uns mit Fischen und anderer Nahrung versorgt, oder ist es böse, weil durch schweren Seegang oder Sturmfluten schon etliche Menschen den Tod gefunden haben?). Die Walpurgisnacht ist auch die Nacht, in der viele Hexen / Heiden das Ritual der Heiligen Hochzeit vollziehen (fünfter Grad im Hexeneinmaleins).

Sucht euch für eure Walpurgisnachtfeier am besten einen hohen, freistehenden Baum, dessen Äste erst in ca. drei Meter Höhe wachsen. Jeder sollte natürlich Essen und Trinken sowie ein sieben Meter langes Stoffband in beliebiger Farbe mitbringen. Die Bänder knotet ihr dann an ein Hanfseil (oder ein

anderes Seil aus natürlichem Material), das ihr unterhalb der ersten Äste um den Baum schlingt und verknotet. Wenn ihr alles richtig gemacht habt, hängen jetzt eure Bänder an dem Baum herunter. Jetzt ergreift jeder von euch sein Band und beginnt, im Uhrzeigersinn (Sonnenrichtung) um den Baum herum zu tanzen. Dazu ist natürlich selbstgemachte Musik (Flöten, Trommeln, Gesang, etc.) am schönsten. Ihr könnt euch während des Tanzens auch umeinander drehen, dadurch werden die Bänder miteinander verwoben und wickeln sich schließlich um den Baum, wo alle Farben ein eigenes Muster ergeben. Wenn ihr die Bänder nicht zu fest gewickelt habt, könnt ihr sie hängen lassen. Bitte nehmt sie aber spätestens nächstes Jahr herunter, damit sie dem Baum nicht in die Rinde wachsen.

Nach Einbruch der Dunkelheit könnt ihr ein Feuer entzünden und weiterfeiern, achtet aber bitte auf eure Sicherheit und die der Natur (wir wollen zu Ehren von Mutter Erde feiern und sie nicht zerstören).

Neben der Musik, dem Tanz und dem Essen sollte auch die Maibowle nicht fehlen (besorgt aber auch nicht-alkoholische Getränke für die Gäste, die keinen Alkohol trinken). Dazu pflückt ihr frischen Waldmeister (nicht blühend!), den ihr in ein Weinglas füllt, mit Weißwein übergießt und drei Stunden stehen laßt. Dann seiht ihr die Kräuter ab, gießt den Weißwein in eine große Bowle und gebt noch vier Flaschen Weißwein und Pfirsiche oder andere Früchte dazu. Kurz vor Gebrauch kommen noch zwei Flaschen Sekt oder Sprudelwasser dazu.

Ich wünsch' euch eine frohe Walpurgisnacht!

Litha

*In voller Pracht steh'n Wald und Flur
die Luft ist schwer und warm.
Sippen und Stämme sind vereint
am Fuße der Riesen aus Stein.
Das Mittsommerfeuer wird entfacht
die Flammen lodern hoch.
Priester erklimmen den Felsenturm
und bringen die Opfer dar
Entzünden die heilige Flamme erneut
begeben sich dann auf die Wacht.
So hell wie die Himmelsleuchte bei Tag
brennen die rollenden Räder.
Talabwärts schießen sie herab
und verlöschen am Ende des Laufs.*

Das sechste Fest im Jahreskreis ist Litha, die Sommersonnenwende, die um den 21. Juni herum stattfindet.

Es ist der längste Tag, der Sonnengott ist auf dem Höhepunkt seiner Macht. Nach diesem Tag nimmt seine Kraft immer weiter ab. Auch die Natur ist jetzt voller Leben, auf den Feldern wächst das ausgesäte Getreide heran, viele Heilkräuter stehen jetzt in voller Blüte und werden in der Zeit von Litha geerntet.

Die Menschen der früheren Zeit feierten am Abend vor diesem Tag den Sonnengott und brachten ihm zu Ehren Opfer dar. Die Feier dauerte die ganze Nacht, und morgens wurde die aufgehende Sonne begrüßt. (In die Wand der Altarnische der „Höhenkapelle“ auf den Externsteinen ist ein kreisrundes Loch gemeißelt worden, durch das am 21. Juni die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne fallen.) Feuer wurden auf den Hügeln entzündet und in der Dämmerung rollte man, mit brennendem Stroh umwickelte Wagenräder ins Tal, um zu symbolisieren, daß von nun an die Kraft der Sonne Tag für Tag schwächer

werden würde und sich der Sonnengott immer mehr dem Zeitpunkt näherte, an dem er die Reise in die Unterwelt antreten sollte. In der Edda kündigt sich der bevorstehende Tod des Sonnengottes Baidur durch Träume an, die diesen heimsuchen.

An Litha wird das Leben in seiner vollen Blüte gefeiert, aber auch des Todes gedacht, der immer, besonders auf dem Höhepunkt des Lebens, allgegenwärtig ist, da Leben und Tod zwei Seiten einer Medaille sind. Sie sind untrennbar miteinander verbunden in einem Kreis, der keinen Anfang und kein Ende hat.

Litha ist auch ein Fest, an dem die Menschen an der Fruchtbarkeit und Lebenskraft der Natur teilhaben können. Es ist ein guter Zeitpunkt, alles loszuwerden, was einen bedrückt. Durch einen reinigenden Sprung durch das Feuer werden, nach altem Glauben, negative Energien neutralisiert. Auch kann das Problem aufgeschrieben und der Zettel im Mittsommerfeuer verbrannt werden.

Zündet also, wenn möglich, ein Feuer an eurem Litha-Fest an, das zweckmäßigerweise im Freien stattfinden sollte. Viele Heiden / Hexen fahren an diesem Termin zu den Externsteinen. Leider finden sich dort auch immer wieder Leute, die die Externsteine zum deutschen Nationalheiligtum ausgerufen haben und dort ihre faschistischen Treffen abhalten. Die Externsteine haben dieses Image nicht verdient. Es ist ein heiliger Platz, an dem eine Kommunikation zwischen Menschen und den Göttern oder dem Göttlichen möglich ist, unabhängig von der eigenen Definition von Religion und Gottheit oder gar Abstammung bzw. Nationalität. Je mehr weltoffene und tolerante Menschen dort hinfahren, um einfach nur ihre Feste zu feiern, desto eher werden sich die neonazistischen Gruppen, die es leider auch in der Heidenszene gibt, einen neuen Versammlungsplatz suchen. Wenn ihr also wollt, fahrt mit euren Freunden dorthin, um Litha zu feiern. Zündet ein Feuer an

(natürlich nur dort, wo ihr keinen Schaden anrichten könnt) und bildet einen Kreis darum. Singt und tanzt.

Seht mal bei den Kinderliedern und -tänzen nach, dort haben sich noch viele alte, heidnische Vorstellungen gehalten, die gut zu Litha passen, wie zum Beispiel in dem Lied und Spiel von dem „Mann mit den goldenen Haaren“, der in seinem Wagen gefahren kommt, um die Liebste zu holen. Ihr findet dort bestimmt genug Anregungen.

Nach dem fröhlichen Teil kommt die Reinigung. Verbrennt eure Sorgen im Feuer, springt durch beziehungsweise über das Feuer, ihr könnt auch vorher einen Wunsch aussprechen. Denkt daran, die Kräfte der Natur sind an diesem Tag besonders stark. Ein Bestandteil der Feier, die die ganze kurze Nacht dauern kann, ist ein gemeinsames Essen, vielleicht mit gegrilltem Fleisch, Glutäpfeln oder Kartoffeln. Wer will, kann die Nacht durchwachen, vielleicht seht ihr ja die Elfen auf der Wiese unter den Bäumen tanzen.

Lughnasad

*Gülden glänzt es von den Feldern,
gelb gereift der Ähren Frucht.
Fülle überzieht das Land,
des Kornkönigs Revier.
Doch die Schatten werden länger
der Ruf der Anderswelt ertönt.
Die Schnitterin schreitet einher
das ew'ge Opfer fordernd.
Und weise beugt der Herrscher sich
vor Ihr, der Frau in Schwarz.*

Das siebte Fest im Jahreskreis ist Lughnasad oder das Schnitterinfest. Wir feiern dieses Fest am abnehmenden Mond nach Litha, während die Sonne durch das Tierkreiszeichen des Löwen wandert, die meisten Hexen / Heiden jedoch am 1. August. Lughnasad ist ein Name aus dem Keltischen. Das Fest ist dort dem Sonnengott Lugh gewidmet.

Lughnasad ist die Zeit der beginnenden Ernte der Feldfrüchte. Der Sonnengott, in Gestalt des Kornkönigs, hat seinen Zenit überschritten und macht sich bereit für seine Reise in die Unterwelt. Sie ist die große Schnitterin, die schwarze Göttin, die den Tod bringt. Sie ist bergende, schützende, dunkle Mutter, in deren Arme die Toten zurückkehren und aus deren Schoß wieder neues Leben geboren wird. In alter Zeit glaubten die Menschen daran, daß eine neue Seele aus der Unterwelt geholt werden müßte, damit ein Kind geboren werden könnte. In einigen Orten hatten die Hebammen diese Aufgabe. Diese holten, so glaubte man, vor der Niederkunft einer Frau die Seele aus Höhlen, Brunnen oder Quellen. An solchen Stellen liegt im Volksglauben der Eingang zur Unterwelt, über die Frau Holle gebietet.

An diesem Fest war es wichtig, den Segen der Götter für die beginnende Ernte zu erbitten, für eine möglichst regenfreie Erntezeit, denn wenn das Getreide naß wurde, konnte es nicht eingebracht werden und verfaulte auf den Feldern. Deshalb war es wichtig, Donar / Thor, den Donnergott, gnädig zu stimmen, denn er war auch für den Regen zuständig.

Für uns ist es die Zeit, darum zu bitten, daß wir unsere Vorhaben, deren „Samen“ wir im Frühjahr „gesät“ haben, und die jetzt „Früchte“ tragen, zu Ende führen können, um die „Früchte“ unserer Arbeit zu genießen. Es ist auch die Zeit, uns bei Mutter Erde dafür zu bedanken, daß sie uns ernährt. Leider nehmen wir heutzutage viele Dinge als selbstverständlich hin. Wenn wir essen wollen, gehen wir in den Supermarkt und kaufen Obst, Gemüse, Fleisch und vieles mehr, zumeist hygienisch eingeschweißt in Plastikfolie. Wir nehmen nicht wahr, wie das Gemüse auf den Feldern und das Obst an den Bäumen wächst und heranreift. Wir sehen nicht die Tiere, die geboren werden, ihr Leben auf der Weide beziehungsweise im Stall verbringen und eines Tages geschlachtet werden. Wir haben den Bezug zu unserem Essen verloren und somit auch die Achtung für die Lebewesen, die für unser Wohl sterben (ich rede nicht nur von den Tieren, auch Pflanzen sind Lebewesen, und auch sie sterben, um uns zu ernähren).

Die Menschen der früheren Zeit bedankten sich jedesmal, wenn sie ein Tier töteten, einen Baum fällten oder auch nur seine Früchte ernteten. Sie hatten Respekt und Ehrfurcht vor dem Leben und lebten mit der Natur und nicht gegen sie. Diese Geisteshaltung ist uns leider abhanden gekommen, auch die Zubereitung der Nahrung geschieht lieblos und ist nur noch ein technischer Vorgang.

Ich schlage euch, als Bestandteil eures Lughnasadfestes, ein gemeinsam zubereitetes Mahl vor, bei dem jeder Gast eine Gemüsesorte mitbringt (am besten spricht euch vorher ab, sonst kann es passieren, daß ihr nur Möhren, nur Lauch oder nur

Kartoffeln habt). Legt die mitgebrachten Lebensmittel zusammen und bedankt euch dafür. Wenn ihr wollt, könnt ihr folgenden Text singen:

Wir danken der Erde, der mächtigen Mutter, für Leben und Nahrung, die sie uns geschenkt.

Dann bereitet gemeinsam das Gemüse für eine Suppe zu. Ihr werdet feststellen, daß sich die Atmosphäre auf das Essen überträgt.

Während die Suppe vor sich hinköchelt, habt ihr genügend Zeit, Gedanken und Empfindungen zum Lughnasadfest auszutauschen. Jeder, der mag, kann etwas dazu sagen. Hört einfach zu und laßt die Stimmung auf euch wirken. Ihr könnt auch Wünsche äußern, die mit euren Vorhaben zusammenhängen, aber auch Ängste und Sorgen aussprechen. Bittet um gutes Gelingen eurer Pläne. Auf keinen Fall solltet ihr vergessen, euch für alles zu bedanken, was ihr in diesem Jahr bereits „geerntet“ habt. Wer mag, darf auch, auf einem vorher errichteten Altar, der mit Feldfrüchten geschmückt sein kann, Opfertgaben (Früchte, Blumen, Nahrungsmittel etc.) niederlegen, Kerzen anzünden oder Rauchwerk verbrennen (denkt daran, wer etwas haben will, muß vorher etwas geben!)

Abschließend verzehrt ihr gemeinsam die Suppe.

Mabon

*Licht und Schatten im Gleichgewicht.
Ich höre Seine Schritte
und der Schatten des Geweihs
fällt auf die gold'ne Ebene.
Ein letzter Gruß
Ein wissendes Lächeln
und Er schreitet durch das Tor
zur Unterwelt.*

Das achte Fest ist Mabon, die Herbsttagundnachtgleiche, die um den 22. September herum stattfindet.

Zu dieser Zeit sind die Feldfrüchte schon geerntet und eingebracht, die Stoppeln werden untergepflügt. Das grüne Laub der Bäume ist durchsetzt mit gelben Blättern. Die Nächte sind jetzt spürbar länger, und die ersten Herbststürme fegen über das Land. Tagsüber kann es noch sehr warm sein, aber die Nächte werden allmählich kühler.

Sie ist jetzt die Herrin der Unterwelt, die schwarze Göttin, die über die Toten wacht, aber als Totengöttin verfügt Sie auch über das gesamte Wissen der Toten, das macht Sie zur weisen Alten. Er ist das Opfer, das gebracht werden muß, um neues Leben entstehen zu lassen. Seine Kräfte schwinden, der Sonnengott, in der Gestalt des Kornkönigs, ist auf dem Weg zur Unterwelt, wo wieder die Vereinigung von Göttin und Gott stattfindet und beide über das Totenreich herrschen. In der Edda wird berichtet, daß sich Freyja und Wotan die Toten teilen.

Mabon ist eine gute Zeit, um Holunder, Hagebutten und andere Waldfrüchte zu ernten. Holundersirup ist hervorragend geeignet gegen Erkältungen, und Hagebutten ergeben eine sehr vitaminreiche Marmelade.

Am besten erntet man die Früchte bei Vollmond beziehungsweise zunehmendem Mond um Mabon herum. Die

Früchte des Holunders werden gewaschen und ausgepreßt. Dann kocht man den Saft zusammen mit Zucker (1:1) oder Honig (2:1) kurz auf und füllt ihn sofort in sterile Flaschen ab, die man dann verschließt.

Natürlich eignet sich Holunder auch zum Herstellen von alkoholischen Getränken.

Dazu gibt den gewaschenen Holunder und braunen Kandiszucker im Verhältnis 1:1 in ein hohes Gefäß, der Kandiszucker liegt auf dem Holunder. Laßt das Ganze vierundzwanzig Stunden lang ziehen, und gebt dann pro 250 Gramm Holunder eine Flasche Korn oder anderen Alkohol dazu. Das Ganze darf jetzt sechs Wochen an einem dunklen Platz stehen. Dann könnt ihr die Flüssigkeit filtern und in Flaschen füllen. Jetzt habt ihr einen leckeren Holunderlikör, aber Vorsicht beim Genuß, Holunder ist der Totengöttin Hei / Holle geweiht.

Das Mabonfest könnt ihr im Freien feiern, viele feiern zu Mabon jedoch im Haus, besonders, wenn Kinder dabei sind. Da an diesem Fest für die Ernte gedankt wird (auch im übertragenen Sinne), sollte man einen Altar (ein Tisch mit sauberem Tuch) mit Früchten, Ähren und Blumen schmücken. Jeder Gast kann dann noch einen Gegenstand, der das gelungene Vorhaben symbolisiert, dazu legen. Ihr könnt Kerzen auf dem Altar anzünden (vielleicht in Gelb / Gold, der Farbe des reifen Getreides) und Rauchwerk verbrennen. Faßt euch an den Händen, bildet einen Kreis (falls ihr genug Platz dafür habt) und nehmt euch Zeit, die Stimmung in eurem Kreis zu spüren. Wer mag, kann auch etwas zum Fest selbst sagen, zur Bedeutung für ihn selbst oder auch nur etwas über die eigene Stimmung. Alles, was ihr sagen möchtet, was euch jetzt durch den Kopf geht, könnt ihr äußern.

Sprecht dann, nacheinander, euren Dank für eure geglückten Pläne aus. Denkt noch einmal darüber nach, was ihr in diesem Jahr alles unternommen habt, und was euch geglückt, aber auch mißglückt ist. Was möchtet ihr opfern, aufgeben, damit die „Ernte“ nächstes Jahr wieder reich oder besser ausfällt? Von welchen überholten Vorstellungen, Ideen und Plänen wollt ihr euch verabschieden? Denkt darüber nach und schreibt es auf einen Zettel. Während ihr aussprecht, wovon ihr euch lösen wollt, verbrennt den Zettel im Feuer (in der Wohnung solltet ihr eine feuerfeste Schale oder ähnliches benutzen). Haben alle ihren Dank ausgesprochen und ihr „Opfer“ dargebracht (ihr könnt natürlich auch Früchte, Nahrung oder Getränke als Opfergaben auf dem Altar ablegen), folgt wieder ein gemeinsames Essen. Zu dieser Jahreszeit paßt gut Zwiebelkuchen mit Federweißem. Für den Fall, daß ihr nicht wißt, wie man Zwiebelkuchen macht, hier ein Rezept:

Kauft pro Backblech zwei Kilo Zwiebeln, schneidet sie klein und bratet sie in heißem Öl glasig. Dann gebt ihr die Zwiebeln in eine Schüssel, gebt noch ein paar angebratene Speckwürfel dazu, zwei Eier und sechs gehäufte Eßlöffel Mehl und würzt mit Kümmel und Salz. Jetzt gut mischen und alles auf den Hefeteig geben, den ihr vorher auf einem Backblech ausgerollt habt. Dann kommt alles bei ca. 250 Grad für eine dreiviertel Stunde in den Backofen.

Ich wünsch' euch ein frohes Mabon!

Jahreskreisfeste

Samhain:

Mondfest

Herbst

Schwarzmond nach Mabon (Sonne im Skorpion)

(7. Grad im Hexeneinmaleins)

Totenfest, Schamanenfest, Andersweltreisen, Altes stirbt und Neues wird geboren, Nebel zwischen den Welten lichten sich,

Göttin: Herrin der Unterwelt (schwarz)

Gott: Herr der Unterwelt

Schlachten des Viehs & Haltbarmachen des Fleisches

Julfest:

Sonnenfest

Winter

Um den 21. Dezember, Wintersonnenwende

(1. Grad im Hexeneinmaleins)

Längste Nacht, Beginn der 12 Rauh Nächte, Geburt des Sonnenkindes

Göttin: Mutter (rot)

Gott: Neugeborenes

Imbolc:

Mondfest

Winter

Zunehmender Mond nach Jul Lichtfest, das Licht kehrt wieder, die Göttin kehrt aus der Unterwelt zurück

Göttin: Jungfrau (weiß)

Gott: Kind

Vorbereiten der Felder

Ostara:

Sonnenfest

Frühling

Um den 21. März, Frühlingstagundnachtgleiche

(2. Grad im Hexeneinmaleins)

Frühlingsfest, Beginn der Jagd, die Göttin übernimmt die Macht, der Gott wirbt um die Göttin

Göttin: Jungfrau (weiß)

Gott: Jüngling

Aussaat der Ernte

Beltaine:

Mondfest

Frühling

Vollmond nach Ostara (Sonne im Stier)

(5. Grad im Hexeneinmaleins)

Heilige Hochzeit, Fruchtbarkeit, Ekstase und Exzesse

Göttin: Frau (rot)

Gott: Jüngling

Setzen der Keimlinge

Litha:

Sonnenfest

Sommer

Um den 21. Juni, Sommersonnenwende

Längster Tag, der Sonnengott ist auf dem Höhepunkt seiner Macht, Schwangerschaft, das Gesäte wächst heran

Göttin: Frau (rot)

Gott: Mann

Lughnasad:

Mondfest

Sommer

Abnehmender Mond nach Litha (Sonne im Löwen)

Dank für die Feldfrüchte und das Gewachsene, Vorbereitung auf die Ernte

Göttin: Schnitterin (schwarz)

Gott: Kornkönig (Opfer)

Einbringen der Feldfrüchte

Mabon:

Sonnenfest

Herbst

Um den 22. September, Herbsttag und Nachtgleiche

Erntefest, Opfer der Feldfrüchte, Beginn der Dunkelheit, Sonnengott geht in die Unterwelt, der gehörnte Jäger übernimmt die Macht

Göttin: Weise Alte (schwarz)

Gott: Herr der Unterwelt

Einmachen von Früchten. Obst & Gemüse für den Winter

Initiation

*Frag mich nicht, wie alt ich bin
Ich bin so alt, wie der Wind in Deinen Haaren
Ich bin so alt, wie das Wasser der Meere
Ich bin so alt, wie das Feuer der Sonne
Ich bin so alt, wie das Felsgestein
Ich bin so alt, wie der Mond am Himmel
und so alt, wie ein neugeborenes Kind*

Nach dem Wahrnehmen des Kreislaufs der Natur, durch das Feiern der Jahreskreisfeste, hat man sein inneres Gleichgewicht, seinen Platz im Gefüge der Natur und der Umwelt gefunden. Einige werden in dieser Zeit festgestellt haben, daß sie sich veränderten, mehr Dinge wahrnahmen als früher. Einige haben auch in den Jahreskreisfesten den Zyklus von Göttin und Gott, Mond und Sonne, Frau und Mann erkannt.

In früheren Zeiten, und auch heute noch, wurden diese Menschen zu Priesterinnen der Götter ausgebildet. Dazu war und ist es normalerweise jedoch nötig, einer spirituellen Gemeinschaft beizutreten, in sie initiiert zu werden. Das ist der vierte Schritt im Hexeneinmaleins. Die Initiation ist ein Aufnahmeritual, ähnlich dem der Aufnahme eines jungen Menschen in den Kreis der Erwachsenen. Allerdings ist das Initiationsritual, in der Regel, nicht für alle frei zugänglich. Früher, und in einigen Kulturen auch heute noch, fanden Initiationen in Tempeln, heiligen Stätten oder heiligen Hainen statt. Das Ritual ist zumeist geheim, wobei die Art des Rituals auch davon abhängig ist, in welcher Kultur man initiiert wird. Auch sind innerhalb der Kulturen beziehungsweise Traditionen zwischen den einzelnen Coven, Zirkeln, Tempeln, etc. noch verschiedene Abweichungen möglich. Bei den meisten Traditionen spielen die Themen Tod und Wiedergeburt während der Initiation eine große Rolle; auch das Vorstellen des neuen

Mitgliedes vor den Göttern und der Gemeinschaft gehört in den meisten Fällen dazu.

Doch wie findet man eine spirituelle Gemeinschaft? Normalerweise stehen die Adressen dieser Gruppen nicht in öffentlichen Telefon- oder Adreßbüchern. Die Erfahrung hat gezeigt, daß ein Mensch, der bereit ist für diesen Schritt und dessen Bestimmung es auch ist, diesen Schritt zu gehen, früher oder später zu einer Gruppe stößt, die für ihn richtig ist. Aber Vorsicht, denn nicht alle Gruppen sind seriös. Ihr solltet Gruppierungen meiden, die sich für die einzigen Verkünder des wahren Glaubens halten, ihre Gegner mit allen Mitteln bekämpfen, euer Selbstbestimmungsrecht nicht anerkennen, Angehörige anderer Rassen, Religionen, des anderen Geschlechts, etc. diskriminieren, sonstige faschistische Züge aufweisen oder von euch erwarten, daß ihr unangemessen hohe Beträge für Mitgliedschaft bzw. Initiation zahlt. Es ist allerdings in vielen Traditionen üblich, daß der Initiant die Kosten für die Zeremonie selbst trägt, in denen ein „Gehalt“ für den Priester / die Priesterin der / die das Ritual leitet, Kosten für Opfergaben, Altarschmuck, Kerzen, die Verpflegung der Anwesenden mit Essen und Getränken und andere Dinge, die zum Ritual gehören, enthalten sind. Wie auch immer eure Initiation aussehen wird, ihr werdet euch verändern. Aufgenommen in eine Gemeinschaft, geborgen und geschützt, werdet ihr immer weiter in die Geheimnisse eurer Seele blicken, tiefer in sie hinabsteigen. Gemeinsam mit anderen, Gleichgesinnten, werdet ihr Erfahrungen mit dem Göttlichen machen, werdet den Göttern näherkommen. Ihr werdet eintauchen in eine Welt voller Zauber und Wunder, wenn ihr es zulaßt. Ihr werdet mehr über euch selbst und die Götter und Göttinnen lernen. Hierzu gehört auch das Befolgen einer Vielzahl von Regeln, die zum einen das Verhalten auf der spirituellen Ebene betreffen, zum anderen den Umgang mit anderen Menschen innerhalb der Gruppe bestimmen, der von Achtung, Respekt und Toleranz füreinander

geprägt sein sollte. In einigen Traditionen wird von euch verlangt, daß ihr dem Priester oder der Priesterin, der / die euch initiiert hat, ein besonderes Maß an Respekt, Achtung und Gehorsam entgegenbringt, da sie als eure spirituellen Eltern gelten. Dieses Verhältnis kann zeitweise durchaus den Charakter einer Eltern-Kind Beziehung annehmen.

Wenn ihr PriesterIn einer bestimmten Gottheit werdet, werdet ihr wahrscheinlich auch lernen, wie man dieser Gottheit einen Altar herrichtet.

Ein Altar ist ein Platz der Kommunikation zwischen unserer Welt und der Anderswelt. Er ist sozusagen eine Tür in eine andere Dimension. Die Art und Weise, wie ihr ihn herrichtet, signalisiert den Wesen der Anderswelt, daß ihr bereit seid, zu kommunizieren.

Um einen Altar zu errichten, sucht euch eine ruhige Ecke in einem Raum eurer Wahl aus, an einer Stelle, wo ihr euch besonders wohl fühlt (Norden gilt als heilige Richtung, aber verlaßt euch ganz auf euer Gefühl). Dort stellt ihr einen kleinen Tisch, eine Kommode, Truhe oder ähnliches hin. Wascht die Oberfläche mit Salzwasser und anschließend mit klarem Wasser ab. Breitet ein sauberes Tuch über den Tisch. Ihr könnt eine Schale für Räucherungen, Kerzen in einer Farbe, die euch beliebt, eine Schale mit Wasser und Steine auf dem Altar plazieren, als Symbole für die vier Elemente (Luft / Osten, Feuer / Süden, Wasser / Westen und Erde / Norden). Wollt ihr an diesem Altar Kontakt zu euren Ahnen aufnehmen, stellt Fotos von ihnen darauf; wollt ihr dort zu bestimmten Gottheiten beten, legt die Symbole und Attribute dieser Gottheiten ebenfalls auf den Altar (zum Beispiel ein Katzenfell für Freyja, eine Muschel mit Sand gefüllt, eine Delphinstatue oder eine blaue Murmel für Mutter Ozean). Ihr könnt euren Altar auch schmücken, vielleicht mit Federn oder Kristallen. Dann sollten auf euren Altar auch Opfergaben stehen, zum Beispiel frische Blumen, Obst, Getreide, Getränke oder Nahrungsmittel (alles

ohne Salz). Laßt euch auch hier von eurem Gefühl leiten. Ihr solltet die Opfergaben einmal wöchentlich erneuern und euren Altar immer rein halten. Natürlich ist ein Altar auch kein Ablageplatz für Autoschlüssel, Gläser oder Aschenbecher, weist eure Gäste also darauf hin.

Wenn euer Altar fertig ist, könnt ihr ihn weihen. Wer mag, kann dazu geweihtes Wasser nehmen. Für die Weihe verfährt so, wie es in dem Kapitel über die Wasserweihe beschrieben ist. Jetzt ist euer Altar bereit. Zündet die Kerzen und vielleicht etwas Räucherwerk an, setzt euch davor und hört einfach in euch hinein, nehmt euch Zeit, abzuschalten. Wenn ihr geendet habt, solltet ihr die Kerzen nicht einfach auspusten. Bedankt euch und löscht die Flamme mit den Fingern. Sucht euren Altar auf, so oft ihr wollt, aber übertreibt es nicht. Stundenlanges Dauermeditieren hat noch keinen zum Schamanen gemacht. Auch hier gilt es, das richtige Maß zu finden. Wenn ihr euch nicht sicher seid, ob und zu welcher Gottheit ihr beten wollt, laßt euch Zeit. Die Götter wählen uns aus, nicht wir sie. Sie kommen zu uns, wenn wir für sie bereit sind. Sie kommunizieren mit uns, wenn sie es wünschen. Manchmal manifestieren sie sich auch im Körper einer ihrer Priesterinnen, ergreifen in Trance von ihnen Besitz.

Heilige Hochzeit

*Tanzend
im Schein des Feuers
sah ich Ihn
Der Blick Seiner Augen
unendlich alt
unendlich weise
tiefe schwarze Seen
mit Flammen
blauen Feuers
zog mich
in Seinen Bann
mit sich fort
tiefer und tiefer
hinein in den Hain
Mondbeschiene der Platz
an dem ich mich Ihm ergab*

Die heilige Hochzeit ist der fünfte Schritt im Hexeneinmaleins. Viele Kulturen kannten beziehungsweise kennen dieses Ritual. Im allgemeinen versteht man darunter die Vereinigung von Göttin und Gott, Erde und Himmel. Es existieren unzählige Mythen aus den verschiedenen Erdteilen und Zeitaltern, die über dieses Thema berichten. Viele Hexen / Heiden unseres Kulturkreises zelebrieren dieses Ritual zu Beltaine / Walpurgisnacht. Hierbei geht es auch um das Verschmelzen von Gegensätzen, dem Einswerden der maskulinen und femininen Anteile in einem jeden von uns, wodurch wir ganz, heil-ig werden.

Das Symbol des Davidsterns kommt übrigens durch eine Verschmelzung der Symbole für Feuer (Dreieck mit Spitze nach oben) und Wasser (Dreieck mit Spitze nach unten) zustande. Das Feuer steht für die männliche, zeugende Kraft (im Tarot

ausgedrückt durch die Stäbe), das Wasser ist die weibliche, schöpferische Kraft (symbolisiert durch die Kelche im Tarot). So ist der Davidstern ein magisches Zeichen für das Ritual der heiligen Hochzeit.

Doch es gibt auch noch andere Formen dieses Rituals. So berichten viele griechische, römische, aber auch nordische Sagen von der Vereinigung eines Gottes mit einer Frau, vornehme Geschlechter führten sogar ihre Ahnenreihe auf eine solche Verbindung zurück. Auch das Christentum hat diesen Mythos übernommen, indem es Jesus nachsagt, er sei durch eine Verbindung Marias mit dem Gott Jahwe beziehungsweise dem heiligen Geist gezeugt worden (einige Hexen / Heiden glauben, daß Maria eine Priesterin der alten Religion war, die Jesus während des Rituals der heiligen Hochzeit empfing).

Im Kult des Dionysos oder Bacchus wurden junge Frauen, die in diese religiöse Tradition initiiert worden waren, manchmal mit Bacchus „verheiratet“. Vor diesem Hintergrund läßt sich auch das sogenannte „Jungfrauenopfer“ vieler Sagen und Legenden verstehen. Die Jungfrau wurde nicht dem Ungeheuer, zu dem die Christianisierung den alten Gott der Ekstase und Fruchtbarkeit hat mutieren lassen, geopfert, sondern mit ihm, durch das Ritual der heiligen Hochzeit, vermählt, um das Fortbestehen des alten Kreislaufes zu sichern. Im Tempel des Baal in Babylon gab es ein Hochzeitsgemach, in dem eine, von dem Gott erwählte Priesterin schlief. Nachts, so glaubte man, würde der Gott selbst ins Gemach eintreten und seiner Braut beiwohnen. In Ägypten schlief ebenfalls eine Priesterin im Tempel des Ammon, die als seine Gefährtin galt und genausoviel Ansehen genoß wie die Königin selbst. Auch der Brauch der sogenannten „Tempelprostitution“, der in einigen Ländern gepflegt wurde, hatte mit dem Ritual der heiligen Hochzeit zu tun. Es war übrigens nichts Ungewöhnliches, daß sich Jungfrauen (unverheiratete Frauen) vor ihrer Hochzeit mindestens einmal dem Gott hingegeben hatten, der, nach dem

damaligen Glauben, in Gestalt eines Wanderers oder Fremden zum Tempel kam. Die so gezeugten Kinder galten als Kinder des entsprechenden Gottes. Doch der umgekehrte Fall war ebenfalls möglich. So galten die früheren ägyptischen Pharaonen erst dann als eingesetzt, wenn sie die Hochzeit mit der Göttin Hathor / Isis vollzogen hatten. Auch in anderen Ländern wurde der neue Herrscher erst durch die Heirat mit der Großen Göttin, der Erdmutter, als legitimiert angesehen. Er galt dann als dem Land selbst vermählt, und seine (Zeugungs-)Kraft übertrug sich auf das Land und seine Bewohner. In dem Lied von Inanna und Dumuzi, das auf ca. 2000 v. Chr. datiert wird, geht es um genau diesem Ritus.

Inanna sang:

*Mache Deine Milch süß und dick, mein Bräutigam
Mein Hirte, ich werde Deine frische Milch trinken.
Wildstier, Dumuzi, mache Deine Milch süß und dick.
Ich werde Deine frische Milch trinken*

...

Dumuzi sprach:

*Meine Schwester, ich würde mit Dir in meinen Garten gehen.
Inanna, ich würde mit Dir in meinen Garten gehen.
Ich würde mit Dir in meinen Obstgarten gehen.
Ich würde mit Dir zu meinem Apfelbaum gehen.
Dort würde ich den süßen, honigbedeckten Samen pflanzen.*

Inanna sprach:

*Er brachte mich in seinen Garten.
Mein Bruder, Dumuzi, brachte mich in seinen Garten.
Ich wandelte mit ihm unter den stehenden Bäumen,
Ich stand mit ihm zwischen den liegenden Bäumen,
An einem Apfelbaum kniete ich nieder, als gehörte es sich so*

...

*Vor Dir, mein Herr Dumuzi
goß ich Pflanzen aus, aus meinem Schoß.
Ich legte Pflanzen vor ihm nieder,
Ich goß Pflanzen vor ihm aus.
Ich legte Korn vor ihm nieder,
Ich goß Korn aus, vor ihm.
Ich goß Korn aus, aus meinem Schoß.*

...

*Laß ihn, als Bauer, die Felder fruchtbar machen,
Laß ihn, als Schafhirt, die Schafherden vervielfältigen,
Laß unter seiner Herrschaft das Grün sprießen
Laß unter seiner Herrschaft reiche Ernte sein.*

Das Hohelied Salomos, der, unter anderem, auch der Astarte (Ashera / Ishtar / Inanna) opferte, handelt ebenfalls von der heiligen Hochzeit.

*Du hast mir das Herz genommen,
meine Schwester, liebe Braut,
du hast mir das Herz genommen mit einem einzigen Blick deiner
Augen*

...

*Von deinen Lippen, meine Braut, träufelt Honigseim.
Honig und Milch sind unter deiner Zunge*

...

*Ich bin gekommen,
meine Schwester, liebe Braut, in meinen Garten*

...

*ich habe meine Wabe samt meinem Honig gegessen;
ich habe meinen Wein samt meiner Milch getrunken.*

...

*Komm, mein Freund,
laß uns aufs Feld hinausgehen und [dort] ... die Nacht
verbringen,*

*daß wir früh aufbrechen zu den Weinbergen und sehen,
ob der Weinstock sproßt und seine Blüten aufgehen,*

...

Da will ich dir meine Liebe schenken. ...

Die Herrschaft des Königs dauerte einen bestimmten Zyklus lang. Dann wurde der alte Herrscher „geopfert“, in früheren Zeiten tatsächlich, später durch ein Tieropfer als Symbol (die Tieropfer waren übrigens immer männlich, genauso wie in früheren Zeiten die Menschenopfer), und ein neuer, junger König mußte sich seiner Prüfung und dem Ritual unterziehen, um eingesetzt zu werden. Er galt dann als Sohn des alten Königs. Dies geschah, damit die Fruchtbarkeit des Landes gewährleistet war. Hier finden wir auch wieder den alten Zyklus von Göttin und Gott. Der Kornkönig, oder auch der Weingott Dionysos, opfert sich, damit alle Nahrung haben. Er ist das Brot, und er ist der Wein.

Die Große Göttin manifestierte sich beim Ritual durch eine ihrer Priesterinnen. Der König erhielt seine Macht aus dem Kelch der Göttin und wurde von ihr mit ihren Insignien ausgestattet, dem (Reichs-)Apfel, der als Symbol der Jenseitswelt gilt, und dem Zepter, das als Stab die männliche Zeugungskraft symbolisiert.

Angehörige von Traditionen, in denen sich die Götter durch Besessenheit während der Trance ihrer Priesterin beziehungsweise ihres Priesters manifestieren, wissen, daß die „Hochzeit“ zwischen einer Gottheit und einem Menschen möglich ist.

Wie und wann das Ritual gefeiert wird, hängt natürlich von der Tradition der Gemeinschaft ab, zu der ihr gehört. Solltet ihr euch jedoch entscheiden, das Ritual mit eurem Partner zu begehen, so denkt daran, daß die heilige Hochzeit, richtig durchgeführt, euch aneinander binden wird, mehr, als es ein Trauschein je könnte.

Natürlich spricht nichts dagegen, vor oder nach der heiligen Hochzeit eine Hochzeitszeremonie durchzuführen, zu der ihr eure Freunde und Verwandten einladen solltet.

Ein Hochzeitsritual, das ich, zusammen mit einem Priester der alten Religion, für eine Bekannte und ihren Partner durchführte, fand in einem erloschenen Vulkankrater statt. Nach dem obligatorischen (Bier-)Opfer für den Donnergott Thor, der uns während der Zeremonie mit Regen verschonen sollte, trennte sich die Gruppe zunächst in Männer und Frauen und Kinder. Wir gingen in die linke Hälfte des Kraters, wo die Braut sich vorbereitete und von mir in ehelichen „Rechten und Pflichten“ unterwiesen wurde, die Männer begaben sich auf den rechten Teil des fast kreisrunden Platzes, wo der Priester die Unterweisung des Bräutigams vornahm.

Nach der Vorbereitung bildete sich ein Männerkreis, der sich rechtsdrehend und singend auf die Mitte zubewegte. Wir bildeten einen linksdrehenden Frauenkreis und näherten uns ebenfalls singend der Kratermitte. In der Mitte unseres Kreises befand sich die Braut, inmitten des Männerkreises stand der Bräutigam. Als sich unsere Kreise im Kratermittelpunkt trafen, öffnete sich der Männerkreis, um die Braut einzulassen, und wurde im selben Moment von unserem Frauenkreis umschlossen. Wir sangen noch dreimal und tanzten unseren Kreistanz zu Ende. Dann verschmolzen beide Kreise ineinander und bildeten einen großen Kreis, in dessen Mitte Braut und Bräutigam standen. Nach der Begrüßung der Elemente, die ähnlich verlief, wie bei der Wasserweihe geschildert, und dem Einladen der Gottheiten, führten die beiden das Ahnenopfer durch. Nun traten die Brautjungfer, der Priester und ich zu den beiden in den Kreis. Nachdem ich ein paar persönliche Worte über die Bedeutung der Hochzeit an meine Bekannte und ihren Partner gerichtet hatte, gaben sich die beiden gegenseitig ihr Eheversprechen, das durch den Minnetrank (gegenseitig dargebrachter Trank) und einen gemeinsam verzehrten Apfel

besiegelt wurde. Auf die Initiative des Bräutigams hin stellten dann beide, als verbindendes Element, einen Gipsabdruck her, der das Fundament ihrer Partnerschaft symbolisieren sollte. Währenddessen weihte ich die Trauringe der Göttin Freyja. Danach wandte ich mich wieder an die beiden:

„Ihr seid gemeinsam in den Kreis getreten, bereit, das Rad des Jahres erneut zu umrunden. Vor Göttern und Menschen habt ihr euch gegenseitige Liebe geschworen. Nehmt nun die Ringe, der Freyja geweiht, als Zeichen eurer Liebe.“

Daraufhin nahm die Braut einen Ring, steckte ihn dem Bräutigam an den linken Ringfinger und sprach:

„Mit diesem Ring, geweiht der Freyja, nehme ich dich, ... zu meinem angetrauten Ehemann.“

Danach tat der Bräutigam bei der Braut dasselbe. Nachdem sie ihre Ringe getauscht und sich unter einem Regen von Reis und einer Flut schillernder Seifenblasen geküßt hatten, nahmen die beiden die Glückwünsche und Geschenke der Anwesenden entgegen. Wir schlossen noch einmal den Kreis und verabschiedeten uns von den Kräften, die wir gerufen hatten, und von dem Platz.

Schwangerschaft

*Schwimmend
im warmen Wasser des Uterus
tanzt es träumend
der Welt entgegen
verbunden mit Ihr
ein Kreislauf
zwei Herzen
im Takt des Lebens*

Mitunter kommt es vor, daß das Ritual der „heiligen Hochzeit“ Folgen hat, und die Frau, die das Ritual zusammen mit einem Partner zelebriert hat, wird feststellen, daß in ihr ein neues Leben heranreift.

Die Schwangerschaft ist ein besonderer Zustand. In dem Körper der Frau wohnen zwei Seelen, ein neuer Körper entwickelt sich in dem ihrem. Eine der Seelen in ihrem Körper hat noch Zugang zur Anderswelt und weilt mitunter dort, mitunter hier. Die Frau selbst ist das Tor und steht während ihrer Schwangerschaft zwischen dieser Welt und der anderen. Früher, in einigen Kulturen auch noch heute, glaubten die Menschen, daß Schwangere eine besondere Fähigkeit zum Weissagen hätten. Auch den Träumen schwangerer Frauen wurde besonderer Bedeutung zugemessen, da sie auf der Schwelle zur Anderswelt stehen.

Während der Schwangerschaft ist es besonders wichtig, auf den eigenen und den heranwachsenden Körper zu hören. Er signalisiert, was er braucht, indem er Vorlieben für bestimmte Nahrungsmittel zeigt. Diesen Vorlieben solltet ihr nachgeben. Leider achten viele Schwangere in unserem Kulturkreis nicht auf die Signale ihres Körpers, ihrer Seele oder ihres Geistes, sondern machen sich unnötig viele Gedanken, da sie die Sprache ihres Körpers nicht verstehen, bis sich dieses in Form von

Krankheiten oder Komplikationen manifestiert. Eine Frau, die mit mir zusammen im Geburtsvorbereitungskurs war, hatte, berufsbedingt, sehr viel Angst davor, daß ihr Kind zu früh geboren werden würde beziehungsweise es Komplikationen geben könnte. Diese Angst bewirkte vielleicht auch, daß das Kind in der Steißlage lag und keinerlei Anstalten machte, sich umzudrehen (die Geburt selbst verlief glatt). Auch kennt bestimmt jeder die Geschichten von Schwangeren, die sich vor etwas erschreckt haben, und deren Kind dann mit einem erschreckten Gesichtsausdruck geboren worden ist. Es ist eine Tatsache, daß der Geist auf die Materie wirken kann, und eine weitere Tatsache ist auch, daß Mutter und Kind schon während der Schwangerschaft in Kontakt miteinander stehen und kommunizieren. Die Form der Kommunikation ist allerdings auch von der Schwangeren abhängig. Jede werdende Mutter reagiert gefühlsmäßig auf ihren anwachsenden Bauch, der sich, wie die Mondin, allmählich rundet. Sie fühlt die Knüffe und Tritte des Kindes in ihrer Gebärmutter. Sie spürt, wann ihr Kind wach ist, ob es einen Schluckauf hat oder schläft. Ich hatte übrigens den Eindruck, daß unser Sohn träumen würde.

Wenn jemand, oder die Frau selbst, die Hand auf den Bauch legt, kommt es vor, daß das Kind darauf reagiert, genauso wie auf Töne und Stimmen. In den letzten Wochen vor der Geburt habe ich unserem Sohn Schlaflieder vorgesungen, wenn seine Bewegungen für mich zu heftig wurden.

Eine gute Übung für Mütter, um schon vor der Geburt den Kontakt mit ihrem Kind zu vertiefen, ist die folgende Meditation: Bereite dir ein Bad mit Salz und Lavendelblüten (du kannst natürlich auch andere Blüten nehmen).

*Zünde Kerzen in deiner Lieblingsfarbe an und lege eine ruhige Musik auf, die deine Meditation unterstützt.
Lege oder setze dich in die Wanne.*

Atme ruhig ein und aus. Kontrolliere deinen Atem nicht, sondern beobachte nur.

Beginne dann im Wasser hin und her zu schwingen und konzentriere dich auf die Wellenbewegung des Wassers. Spüre die Kraft des Wassers.

Konzentriere dich auf das Wesen in deiner Gebärmutter, nimm Kontakt zu ihm auf, lege deine Hand auf dem Bauch und sprich mit ihm. Horche tief in dich hinein und warte auf eine Reaktion. Versuche herauszufinden, wie es liegt, und nimm seine Stellung im warmen Wasser ein. Du bist dein Kind, dein Kind ist du.

Atme tief und gleichmäßig und fühle die Kraft des Ur-Meeres, die Kraft von Mutter Ozean, der blauen Frau, der Lebensspenderin in dir. Laß dir Zeit.

Entspanne dich, horche in dich hinein.

Wenn du geendet hast, danke der großen Göttin für ihre Liebe, ihren Schutz und ihre Kraft. Steige dann aus dem Bad.

Noch ein paar Worte zum Thema Schwangerschaftsabbruch. Falls du schwanger bist und dich dazu entscheidest, die Schwangerschaft zu unterbrechen, solltest du trotzdem versuchen, Kontakt zu deinem Kind aufzunehmen. Erkläre **ihm**, warum du dich zu diesem Schritt entschieden hast, bitte es um Verständnis und um Verzeihung für dein Verhalten. Biete ihm eventuell an, wiederzukommen, wenn der richtige Zeitpunkt für euch beide gekommen ist. Meiner Meinung nach ist ein Schwangerschaftsabbruch in erster Linie eine Sache zwischen der Mutter und dem Kind, und niemand hat ein Recht, sich da einzumischen. Ich las über einen Ort irgendwo in Asien, an dem Frauen für ihre „zurückgeschickten“ Kinder kleine Tonstatuen aufstellen und dort Opfergaben (Spielzeug, Blumen, Nahrung) niederlegen, um die Seelen dieser Kinder versöhnlich zu stimmen.

Weihe zur Hohepriesterin und zum Hohepriester

*Meine Wurzeln reichen tief zurück
bis in das Dunkel der Zeiten
als die Welt noch nicht ertant war
da Sie in ihren Windungen ruhte
in sich
alt
weise
mit Feuer in den Augen
unaussprechlich Ihr Name
nie vergessen Ihre Macht
und nun
ist Sie erneut bereit
Ihr Feuer auszugießen
Hüterinnen des Feuers
Erzählerinnen des ersten Kreises
Wächterinnen des Blutes
kommt
und stimmt ein in Ihren Gesang*

Einige von denen, die ihren spirituellen Weg bis hierher gegangen sind, werden nach einiger Zeit den Wunsch verspüren, zum Hohepriester oder zur Hohepriesterin geweiht zu werden, doch nicht alle sind dazu bestimmt. Jeder dient den Göttern auf seine Weise und an seinem Platz.

Bei den meisten Coven / Zirkeln ist Hohepriester oder Hohepriesterin nicht nur ein bestimmter Grad, sondern auch ein Amt, zu dessen Ausübung ein bestimmtes Wissen benötigt wird. Natürlich sind die Anforderungen, die an dieses Amt gestellt werden, von Tradition zu Tradition verschieden, allerdings sollten sich Hohepriesterinnen in der Mythologie und Geschichte ihrer eigenen Religion bestens auskennen, da sie auch in der Lage sein sollten, diesbezügliche Fragen von

Interessierten zu beantworten und diese auch darin zu unterrichten.

Aber Wissen ist nicht das einzige Kriterium, das eine Hohepriesterin oder einen Hohepriester ausmacht.

Eine Hohepriesterin und ein Hohepriester, im Sinne des Hexeneinmaleins, müssen auch über bestimmte Fähigkeiten verfügen, sie müssen trainiert sein im Umgang mit außersinnlicher Wahrnehmung (zum Beispiel Telepathie, Divination) und diese auch beherrschen. Sie dienen als Mittler zwischen der diesseitigen und der spirituellen Welt und haben Zugang zu Wissen, dessen Quellen im Verborgenen liegen. Da das Hexeneinmaleins ein schamanistischer Weg ist, sind die Ansprüche, die an jemanden gestellt werden, der die sechste Stufe (Hohepriesterin / Hohepriester) erreicht hat, dieselben wie bei einer Schamanin / einem Schamanen. So sollten die Hohepriesterin und der Hohepriester auch in der Lage sein, das Gleichgewicht von Körper, Seele und Geist einer Person wieder herzustellen, um damit die Selbstheilungskräfte dieses Menschen zu reaktivieren.

Doch eine Hohepriesterin und ein Hohepriester haben noch andere Aufgaben. Wie jede Priesterin und jeder Priester sind auch sie, in erster Linie, Diener der Götter und Göttinnen. Sie müssen ihre Charaktere und Vorlieben kennen, ein Wissen, das man nur im direkten Umgang mit Göttern und Göttinnen erwerben kann. Auch in der Gestaltung und Ausführung der Rituale müssen sich Hohepriesterin und Hohepriester auskennen, wobei es hier auch besonders wichtig ist, die Energien, mit denen man während der Rituale konfrontiert wird, in die richtigen Bahnen zu lenken und darauf zu achten, daß sie unter den Teilnehmern der Zeremonie keinen Schaden anrichten.

Vor der Weihe steht deshalb eine Prüfung, durch die herausgefunden werden soll, ob die Anwärtlerin beziehungsweise der Anwärter auch über die verlangten

Fähigkeiten verfügt, die benötigt werden, um dieses verantwortungsvolle Amt richtig und gewissenhaft auszuüben.

Haben die Anwärter diese Prüfung bestanden, findet die eigentliche Weihe statt. Die Weihe einer Hohepriesterin oder eines Hohepriesters kann nur von einer Hohepriesterin beziehungsweise einem Hohepriester selbst durchgeführt werden, es sei denn, die Götter selbst führen die Weihe durch, wobei sie, in der Regel, eine Priesterin oder einen Priester benötigen, um sich zu manifestieren.

Die Hohepriesterin und der Hohepriester, welche die Weihe durchführen, übertragen ihre Kraft, die sie ebenfalls während ihrer Weihe erhalten haben, auf die einzuweihende Person. Als Zeichen ihrer neuerworbenen Kraft wird diese zumeist auch mit Attributen ausgestattet, die zur Ausrüstung einer Hohepriesterin beziehungsweise eines Hohepriesters gehören. Die Art der Gegenstände, die diese Kraft repräsentieren, ist von Tradition zu Tradition verschieden.

Ausgestattet mit den Insignien und der Kraft ist die neue Hohepriesterin beziehungsweise der neue Hohepriester jetzt in der Lage, selbst Initiationen durchzuführen und Adepten in allem zu unterrichten, was im Rahmen der eigenen Tradition nötig ist. Mit dem Erreichen des sechsten Schrittes im Hexeneinmaleins ist die eigentliche schamanistische Ausbildung, innerhalb der eigenen Tradition, abgeschlossen.

Schamanistische Initiation

*Alleine
stehe ich am Abgrund
Bereit
zum Sprung auf die andere Seite
des ewigen Paradoxons
wo Nein Ja
und Ja Nein ist.*

*Alleingelassen
mit mir selbst
Verschwunden
die Welt um mich herum
stehe ich am Ufer des Flusses
der Fährmann bereit
mich überzusetzen.*

*Allein
erklimme ich den alten Baum
mit neun Ästen
weiter und weiter
höher und höher
bis hin
zu den tanzenden Göttern.*

Während bei der Weihe zur Hohepriesterin, oder zum Hohepriester, eine Kraftübertragung von Mensch zu Mensch stattfindet, bekommt derjenige, der sich der schamanistischen Initiation unterzieht, die Kraft direkt aus der Anderswelt, in die er während seiner Initiation reist. Diese Reise ist nicht ungefährlich, deshalb ist es sehr wichtig, daß man gründlich von einer erfahrenen Person darauf vorbereitet wird. Nur so ist

gewährleistet, daß man über genügend Rüstzeug verfügt, um diese Reise ungefährdet zu überstehen.

In vielen Kulturen wurde und wird die Andersweltreise mit Hilfe von bestimmten Kräutern und Pflanzen durchgeführt, die von jeher als heilig, den Göttern geweiht, gelten. Der Genuß dieser Pflanzen bewirkt die Loslösung der Seele vom Körper. Während dieser wie tot daliegt und von vertrauenswürdigen Personen bewacht wird, reist die Schamanin, oder der Schamane, in die Anderswelt. Dort erhalten sie ein spirituelles Geschenk (eine Vision, Kraft, eine besondere Fähigkeit, etc.) das für sie und die Menschen, die sie konsultieren, hilfreich ist.

Doch der gefährlichste Teil der Reise ist der Weg zurück. Hierfür braucht die Schamanin beziehungsweise der Schamane zumeist einen diesseitigen Helfer, der ein verabredetes Signal gibt und der Schamanin / dem Schamanen so die Rückreise ermöglicht. Ich las von einem Schamanen, dessen Helfer dieses Signal vergaß. Der Schamane weilte daraufhin solange in der Unterwelt, in die er gereist war, bis sich jemand an das verabredete Wort erinnern konnte und es aussprach. Sofort kehrte der Schamane in seinen Körper zurück, machte den Anwesenden Vorwürfe und verließ danach seinen Körper für immer.

Viele Menschen, die diesen Schritt unvorbereitet gegangen sind, waren durch die Erlebnisse, die sie in der Anderswelt hatten, überfordert. Sie konnten sie psychisch nicht verarbeiten, und heutzutage gibt es sicherlich einige dieser Kandidaten, die sich in psychiatrischer oder psychotherapeutischer Behandlung befinden, da durch den Mißbrauch der heiligen Pflanzen auch Menschen diese Reise antreten können, die nicht genügend oder gar nicht darauf vorbereitet wurden.

In früheren Zeiten gehörte die Handhabung dieser Pflanzen deshalb nur in die Hände von besonderen Personen und wurden auch nur im Zusammenhang mit religiösen Zeremonien eingesetzt. Peyote und Ayahuasca werden, auch heute noch, in

ihren Herkunftsländern für diese Zwecke verwendet. Für das alte Europa läßt sich, unter anderem, auch der zeremonielle Gebrauch von Cannabis Sativa und Fliegenpilz nachweisen. Auch die Flugsalbe der westeuropäischen Schamanen, der Hexen, war vermutlich für die Reise in die Anderswelt gedacht. Die Hexe trug sie an besonders gut durchbluteten Körperteilen auf und hatte danach den Eindruck zu fliegen, während ihr Körper, nach damaligen Augenzeugenberichten, wie gelähmt darniederlag. Die üblichen Tage für diese Reisen waren Walpurgisnacht (Beltaine) oder Samhain.

Die Rezepte für Flugsalbe, die sich heutzutage in einschlägigen Werken finden, sind zumeist nicht authentisch, ich bin allerdings im Besitz eines Rezeptes, das aus dem Buch *De Magia Naturalis* von Konrad von Eppendorf aus dem 12. Jahrhundert stammen soll. Das versicherte mir jedenfalls die männliche Hexe, der ich dieses Rezept verdanke. Der Vollständigkeit halber werde ich es hier aufführen, rate allerdings dringend von Versuchen damit ab.

Als Salbengrundlage dient Rindertalg (oder Vaseline).

Nimm einen Teil Weingeist (Ethanol absolut (96%)

drei Teile frische Atropafrüchte,

einen Teil frische Daturablüten,

einen Teil frische Daturablätter,

einen Teil frische Bilsenkrautblüten,

einen viertel Teil frische Atropawurzel,

einen Teil frische Eisenkrautblätter,

einen viertel Teil Weidenrinde von zwei Jahre alten Trieben und

ein viertel Teil Herzgespann.

Zermahle alles bei Vollmond und versetze es mit Weingeist.

Rühre es dann in den warmen Talg (oder die Vaseline) ein.

Stelle die Salbe kalt und lasse sie im Gefrierfach überwintern.

Die Salbe ist nur für die äußere Anwendung gedacht und hochgiftig. Also Vorsicht, auch wenn die Reise damit

funktionieren sollte, bleibt die Frage, welchen Preis ihr dafür bezahlen müßt!!!

Tod

*Wir sind Kinder
der Großen Mutter
Mädchen
Frau
weise Alte
Anfang und Ende
Nabe des Rades
das sich weiter dreht
geboren aus Ihr
kehren wir zu Ihr zurück
ewiger Kreislauf
von Leben und Tod*

Der in unserer Gesellschaft wohl am meisten tabuisierte Bereich des Lebens ist der Tod. Nirgends wird so heimlich und technisiert gestorben wie bei uns in der westlichen Welt. Heutzutage sterben viele Menschen in Krankenhäusern, wo sie an Apparate und Maschinen angeschlossen werden, die ihr Leben künstlich verlängern. Kaum ein Mensch stirbt noch Zuhause bei seiner Familie, da die Alten, unbequem und unproduktiv für die „Wohlstandsgesellschaft“, vielfach in Heime abgeschoben werden, wo sie, eventuell einmal monatlich, Besuch von der „lieben Verwandtschaft“ erhalten, bis diese dann irgendwann, zumeist telefonisch, vom Tod der Oma, Tante, etc. benachrichtigt wird.

So ist der Tod, der Teil des Lebens ist, an den Rand gedrängt worden und aus unserem Blickfeld verschwunden. Er macht Angst, da er, auch durch die neuesten Technologien, nicht aufzuhalten und unvermeidbar ist. Unausweichlich vor die Tatsache gestellt, daß wir alle einmal sterben müssen, verdrängen wir nur allzugerne den Gedanken an den Tod, als würde er uns nicht betreffen. Sterben tut man heutzutage durch

Unfälle, Verbrechen, Krankheit oder ähnliche alltägliche Katastrophen, ein natürlicher Tod ist für die meisten von uns kaum noch denkbar. Wer von uns hat denn noch die Möglichkeit zu beobachten, wie ein Mitglied seiner Familie, alt und inmitten einer Schar von Nachkommen, friedlich einschläft, mit der Gewißheit, auf ein langes erfülltes Leben zurückzublicken?

Die Menschen der früheren Zeit hatten ein ganz anderes Verhältnis zum Tod. Die Angehörigen der germanischen Stämme glaubten, daß sich Wotan und Freyja, aber auch Hel, die eine Form der Erdmutter verkörperte, um die Toten kümmerten, wobei Wotan in erster Linie für die Männer zuständig war, die auf dem Schlachtfeld starben. Aber auch Freyja hatte ihren Anteil an den gefallenen Kriegern, ihr stand sogar die erste Wahl zu. Doch Wotan ist auch ein Gott der Ekstase, und Freyja ist die Göttin der Liebe, und so waren für die Menschen der damaligen Zeit Tod und Leben eng miteinander verbunden. Anfang und Ende des Lebens waren an Göttin und Gott geknüpft und vereinigten sich dadurch zu einem Kreis. Nichts in der Natur verläuft linear, sondern alles findet in Kreisläufen statt.

So ist ein Mensch, der stirbt, nicht für immer verschwunden. Sein Leben in dieser Welt ist beendet, geht aber hinter dem Schleier, der die Welten voneinander trennt, weiter, und dieser Schleier ist durchlässig. Die Ahnen wachen über uns, ihre Familie.

Ein guter Platz, um mit den Ahnen Kontakt aufzunehmen, ist ein Ahnenaltar. Wenn ihr euch entscheiden solltet, einen solchen zu errichten, denkt daran, denjenigen, die erst vor kurzem verstorben sind, eine Ruhezeit von einem Jahr und einem Tag zu geben, in der sie Zeit haben, sich in ihrer neuen Umgebung einzugewöhnen und ihren Tod zu akzeptieren. Bittet die Götter darum, sie sicher auf die andere Seite zu geleiten, aber versucht nicht, zu diesem frühen Zeitpunkt Kontakt mit ihnen aufzunehmen, dadurch haltet ihr sie unnötig hier fest. Nach der

Ruhezeit könnt ihr sie in den Kreis eurer Ahnen einreihen und ihr Bild auf den Altar stellen. Ein guter Tag dazu wäre Samhain. In vielen Ländern pilgern die Menschen am 1. November zu den Familiengräbern und essen und trinken dort gemeinsam mit ihren Ahnen, allerdings glaube ich nicht, daß so ein Ahnenfest in unserem Land bei der Friedhofsverwaltung großen Anklang finden würde. Deshalb rate ich zum Bau eines Ahnenaltars.

Für den Ahnenaltar gilt im Prinzip dasselbe wie für den Altar, den ich im Kapitel über die Initiation beschrieben habe, nur daß auf dem Ahnenaltar Fotos von deinen Ahnen stehen sollten, oder Gegenstände, die dich an sie erinnern. Wenn du weder Photos noch Gegenstände hast, schreibe die Namen deiner Ahnen auf eine Liste und lege diese auf den Altar. Frage deine Eltern, Großeltern, ob sie dir etwas über ihre Eltern, Großeltern erzählen wollen. Wenn du magst, kannst du diese Informationen aufschreiben und dein persönliches Ahnenbuch anfertigen. Finde soviel wie möglich über sie heraus, wann sie geboren wurden, wie sie gelebt haben, wann sie gestorben sind. Auch diejenigen unter euch, die nicht genau wissen, wer ihre Ahnen sind, weil sie vielleicht adoptiert wurden, können ihren Ahnen einen Altar bauen. Vielleicht könnt ihr herausfinden, aus welcher Gegend eure Eltern stammen. Dann solltet ihr etwas auf den Altar legen, das aus dieser Gegend kommt (Steine, Erde, Sand, ein Fläschchen mit Wasser von dort, alles, was ihr mit diesem Ort eurer Herkunft verknüpft).

Nun könnt ihr, wann immer ihr das Bedürfnis dazu habt, mit euren Ahnen, denjenigen, die vor euch gegangen sind, Kontakt aufnehmen, sie um ihren Rat (zum Beispiel bei wichtigen Familienangelegenheiten) oder um Beistand bitten. Zündet eine weiße Kerze auf dem Altar an, ihr könnt auch etwas Räucherwerk verbrennen. Wer mag, kann eine Glocke läuten oder die Trommel schlagen. Meditiert, ruft euch alles ins Gedächtnis, was ihr über eure Vorfahren wißt, nehmt gedanklich

Kontakt zu ihnen auf. Ich grüße meine Ahnen jeden Morgen mit den Worten:

Ich grüße Euch, Ihr mächtigen Ahnen, Euer Blut fließt in meinen Adern, mein Körper ist Fleisch von Eurem Fleisch. Segnet Eure Tochter, gebt mir Eure Liebe, Eure Kraft und Euren Schutz!

Begegnet euren Ahnen mit Liebe und Respekt. Wenn ihr ihre Anwesenheit spürt, formuliert eure Bitte oder euren Dank und sprecht ihn aus. Horcht tief in euch hinein und wartet auf die Antwort. Ihr solltet auch nicht vergessen, den Ahnen von Zeit zu Zeit, oder wenn ihr euch für ihren Beistand bedanken möchtet, Opfer darzubringen (Getränke, Nahrung etc.). Auch hier gilt wieder, kein Salz verwenden. Eine beliebte Ahnenspeise sind Milch, Honig und Eier, aber verlaßt euch auch hierbei auf euer Gefühl.

Genauso wie bei einer guten Freundschaft, solltet ihr regelmäßig zu euren Ahnen Kontakt aufnehmen und euer Verhältnis zu ihnen pflegen, denn sie haben mehr Einfluß auf unser Leben, als viele wahrhaben wollen.

Weitere Infos über die Autorin unter <http://www.geocities.com/Athens/Aegean/6397/> oder email an voelva@geocities.com

Danksagung

Ich bedanke mich bei allen, ohne deren Hilfe
dieses Buch nicht zustande gekommen wäre.

Mein Dank geht an die, die mich segnen und
denen ich gerne diene.
An die alten Göttinnen und Götter.

Mein Dank gilt denen, die mich leiten, lehren
und schützen.
Meinen Ahninnen, Ahnen und den Geistern
und Menschen, die mit mir zusammenarbeiten.

Besonders bedanken möchte ich mich bei
denen, die ihr Leben mit mir teilen.
Meinem Mann und Partner Emmanuel S. C.
und meinem Sohn Carl Lugh C.

Auch bei meiner Schwester Natascha M.
und bei einem Bruder, der mich am Kreuzweg
erwartete,
möchte ich mich bedanken,
für die vielen inspirierenden Gespräche.

Zuletzt möchte ich mich noch bei den Menschen
bedanken,
die mit mir ein Stück dieses Weges gehen
und bei dir, Leserin und Leser dieses Buches.

Danke, und den Segen der Göttinnen und Götter mit Euch!
Varuna Holzapfel